

Schule heute

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

K 8050

64. Jahrgang

7-8 | 2024



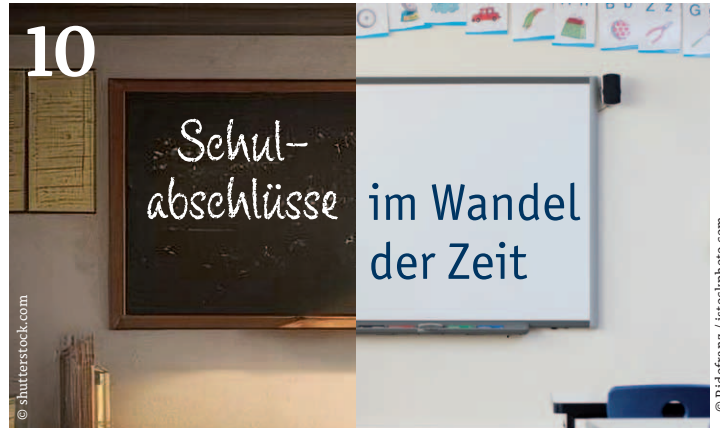
Abschluss



© Melanie Kieslinger



© appleuzr / istockphoto.com



© shutterstock.com

© Rüdofranz / istockphoto.com

Impressum:

SCHULE HEUTE - Information und Meinung
erscheint achtmal jährlich

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (VBE NRW e. V.)
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,
Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 449900-0, Fax: 0231 449900-10

Produktion:
VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 44990070, Fax: 44990010
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen:
DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99,
E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de
Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannen, Tel.: 02102 74023-715
Anzeigenverkauf: Andrea Franzen, Tel.: 02102 74023-714
Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712
Preisliste 19, gültig ab 1. Januar 2024

Redaktion:
Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
Stefan Behlau, Anne Deimel
Internet: www.vbe-nrw.de
Alexander Spelsberg
E-Mail: a.spelsberg@vbe-nrw.de

Druck:
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Verlag:
DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund

Anschriftenverwaltung:
VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag. Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 35,70 Euro zzgl. 7,90 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.; Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 3,60 Euro zzgl. 1,70 Euro Versandkosten, inkl. MwSt. Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X
Druckauflage 24.750 Expl. (IVW 1/2024) 





© vatrushka67 / istockphoto.com



© Xenia Klaffke

Inhalt:

- | | |
|--|--|
| <p>4 Editorial</p> <p>5 Abschluss und Aufbruch
Reportage</p> <p>7 Barcamp des Jungen VBE NRW</p> <p>8 Abschied und Übergang
Interview mit einer Grundschülerin
und einem Grundschüler</p> <p>10 Schulabschlüsse im Wandel der Zeit
Interview mit Barbara Wachenberg</p> <p>12 Laut gedacht
von Anne Deimel, Vorsitzende VBE NRW</p> <p>14 Im Gespräch:
Gutachten zum AO-SF-Verfahren
Interview mit Professorin Bettina Amrhein,
Dr. Benjamin Badstieber und Ulrich Gelsing</p> | <p>20 Rückblick VBE-Vorsitzendenkonferenz</p> <p>22 Ergebnisse der Personalratswahl 2024</p> <p>28 Von Menschen, Entscheidungen
und glücklichen Fügungen
Beitrag von Andreas Stommel</p> <p>30 Ohne uns keine Schule
Resümee und Danke
an alle Teilnehmer/-innen</p> <p>32 Im Dauerstreit mit den Eltern
Rechtsratgeber</p> <p>36 Nachrichten</p> <p>38 VBE-Bildungswerkveranstaltungen</p> <p>40 Regional</p> |
|--|--|



www.facebook.com/vbe.nrw



www.instagram.com/vbe_nrw

Jeder Abschluss ist eine Gelegenheit



Liebe Leserinnen und Leser,

„Ende gut, alles gut.“ – so lautete schon der Titel eines Werkes des berühmten englischen Dichters William Shakespeare. Er erinnert uns daran, dass das Ende eines Kapitels, ein Abschluss, oft mit Zufriedenheit und Erleichterung verbunden ist. Ob es sich um den Schulabschluss, das Ende eines Projekts oder den Übergang in den Ruhestand handelt – der Moment des Abschlusses ist in der Regel ein Moment, in dem wir uns selbst auf die Schulter klopfen dürfen.

Abschlüsse markieren oft Höhepunkte, sie machen uns bereit für den nächsten Schritt. In dieser Schule heute-Ausgabe stellen wir Ihnen einige dieser aufregenden Meilensteine vor und zeigen Ihnen, dass Abschlüsse vielfältige Facetten haben. Dass ein Abschluss nicht nur ein Ende markiert, sondern auch einen Aufbruch und dass wir in solchen Momenten oft Stolz und Vorfreude empfinden.

Da nicht nur Shakespeare, sondern auch viele weitere berühmte Autoren, Philosophen und Persönlichkeiten sehr treffende Worte zum Thema „Abschluss“ gefunden haben, möchte ich dieses Vorwort mit einigen dieser inspirierenden Gedanken und Zitaten abschließen:

**„Es scheint immer unmöglich,
bis es geschafft ist.“**

*Nelson Mandela,
ehem. afrikanischer Präsident*

**„Was wir den Anfang nennen ist oft das Ende.
Und etwas zu beenden bedeutet, etwas anzufangen.
Vom Ende aus fangen wir von Neuem an.“**

*T.S. Eliot,
englischsprachiger Lyriker*

**„Alle Dinge sind in Fluss; nichts bleibt stehen;
und aus diesem Flusse, aus diesem Werden,
erheben wir uns, gleichsam wie aus dem Meere,
zur Wahrheit empor.“**

*Friedrich Nietzsche,
deutscher Philosoph*

**„Der Schulabschluss ist wie ein guter Witz –
man muss ihn verstehen,
um ihn zu schätzen!“**

*Albert Einstein,
schweizerisch-US-amerikanischer
theoretischer Physiker deutscher Herkunft*

Mit den besten Wünschen

*Melanie Kieslinger,
Schriftleiterin Schule heute*

Abschluss und Aufbruch

Ein Beitrag von Melanie Kieslinger,
Pressereferentin VBE NRW



© Melanie Kieslinger

Die Aula der Agnes-Wenke-Sekundarschule in Neheim ist an diesem besonderen Tag gut gefüllt. Eltern, Geschwister, Großeltern und Freunde haben sich versammelt, um an einem der bedeutendsten Tage im Leben der Schülerinnen und Schüler teilzuhaben: der feierlichen Übergabe der Abschlusszeugnisse. Die Bühne ist festlich geschmückt, bunte Blumenarrangements, Kerzen und Lichterketten verleihen dem Raum eine feierliche Atmosphäre, auf eine Leinwand werden Fotos projiziert, die gemeinsame Momente der Klasse zeigen.



© Melanie Kieslinger

Ebenso das Foyer der Schule ist dem feierlichen Rahmen entsprechend hergerichtet worden und eine üppige Ballongirlande mit schwarzem Hintergrund stellt den idealen Fotospot dar, um Erinnerungen für Zuhause festzuhalten. „Uns liegt es besonders am Herzen den Schülerinnen und Schülern für diesen aufregenden Tag einen feierlichen und angemessenen Rahmen zu bieten“, erklärt Andreas Schauerte, Schulleiter der Agnes-Wenke-Sekundarschule. „Im Laufe der gesamten Schulzeit beschäftigen wir uns viel mehr mit den ‚schwierigen‘ Fällen als mit den Schülerinnen und Schülern, die hier mit viel Arbeitseinsatz und letztendlich auch mit Erfolg durchkommen. Deswegen ist uns diese Wertschätzung bei der Gestaltung der klassenweisen Entlassung besonders wichtig.“

Die Veranstaltung beginnt mit einer Begrüßungsrede der Klassenlehrerin Frau Zisis. Sie spricht mit warmen Worten über die vergangenen Jahre, erinnert an gemeinsame Erlebnisse und Herausforderungen und betont die Bedeutung des Schulabschlusses als Ausgangspunkt für neue Lebenswege.

Im Anschluss sprechen noch der Schulleiter sowie der Bürgermeister der Stadt Arnsberg. Während der Schulleiter mit seinen Worten die nun immer mehr einsetzende Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler betont und die Wichtigkeit von „großen Plänen“ hervorhebt, ermutigt Bürgermeister Ralf Paul Bittner dazu, die Freude am Lernen nicht zu verlieren, weil das Leben ein einziger Lernprozess sei.

Dann ist es soweit: Die Zeugnisübergabe beginnt. Nacheinander werden die Schülerinnen und Schüler auf die Bühne gerufen. Stolz, Freude, aber auch eine Spur Nervosität spiegeln sich in ihren Gesichtern wider. Die Freude über den erreichten Meilenstein ist jedoch allen anzusehen.

Die Veranstaltung beginnt mit einer Begrüßungsrede der Klassenlehrerin Frau Zisis. Sie spricht mit warmen Worten über die vergangenen Jahre, erinnert an gemeinsame Erlebnisse und Herausforderungen und betont die Bedeutung des Schulabschlusses als Ausgangspunkt für neue Lebenswege.



© Melanie Kieslinger

Im Anschluss an die offizielle Zeugnisübergabe gibt es einen Empfang im Schülercafé mit anschließendem Schulgarten. Bei Sekt, Saft und kleinen Häppchen, die von den Familien der jeweiligen Klassen beigesteuert wurden, tauschen sich die Anwesenden aus, es wird gelacht, Erinnerungen werden ausgetauscht und Pläne für die Zukunft geschmiedet. Die Stimmung ist ausgelassen, es werden Anekdoten mit den Lehrerinnen und Lehrern ausgetauscht und der/ die eine oder andere erhält ein Präsent zum Dank der gemeinsamen vergangenen Jahre.



© Melanie Kieslinger

„Der Tag der abschließenden Zeugnisübergabe wird komplett von den Schülerinnen und Schülern der 9. Klassen vorbereitet“, berichtet Schauerte. „Es gibt natürlich auch jedes Jahr ein Abschlusskomitee, mit dem wir uns schon sehr früh zusammensetzen und über Rahmenbedingungen für die Motto-Woche, die Abschlussfeier etc. sprechen. Auch jetzt denken wir schon ans nächste Jahr und stehen intensiv mit den zuständigen Schülerinnen und Schülern im Austausch. Wir legen nur einige grundlegende Dinge fest – was geht, was geht nicht usw. – ansonsten lassen wir den Schülerinnen und Schülern freie Hand bei den Entscheidungen. Manchmal gibt es auch besondere Darbietungen von Schülern und/ oder Eltern.“

Ich frage den Schulleiter, ob sich rückblickend betrachtet an den Feierlichkeiten und der Bedeutung der Abschlussfeier im Kontext der gesamten Schullaufbahn der Schülerinnen und Schüler etwas verändert habe. „Der Ablauf ist eigentlich immer der Gleiche“, überlegt Schauerte. „Im Gegensatz zu früher bleiben leider immer mehr Schülerinnen und Schüler auf der Strecke.“ Insgesamt sei die Durchführung von großen Abschlussfeiern aus seiner Sicht schwieriger geworden, insbesondere aus finanzieller Sicht. „In verschiedenen Einzugsgebieten, so auch in unserem, sind diese

kaum in Verantwortung der Schüler/-innen und Eltern umzusetzen.“ Bedeutsam sei dieser Tag aber nach wie vor. „Hier an der Sekundarschule ist der Abschluss für manche zwar nur eine Zwischenstation, verdient aber trotzdem die entsprechende Wertschätzung. Das gesamte Kollegium ist dann immer sehr gespannt, wie es für die Jugendlichen weitergeht, die an dieser Schule ja bereits eine intensive Vorbereitung in Sachen Berufswahlorientierung oder die Möglichkeit des erweiterten Abschlusses erfahren haben.“

„Wir fühlen uns gut und sind sehr stolz“, freuen sich drei Schülerinnen, die bereits ihr Zeugnis in den Händen halten. „Dass wir den Abschluss machen wollen, war uns von Beginn an klar, wann wir diesen erreichen werden, wussten wir allerdings nicht. Deswegen ist es ein gutes Gefühl, dass wir es heute geschafft und bis hierhin durchgezogen haben.“ Auf der einen Seite werden die Schülerinnen die Schule und die Menschen hier vermissen, auf der anderen Seite freuen sie sich auf die Umsetzung ihrer Pläne für die Zukunft. Diese sind bereits sehr konkret: „Ich habe

vor, mein Fachabitur Gestaltung zu machen und danach zu studieren.“ „Ich werde mein Fachabitur in Gesundheit und Soziales machen und im Anschluss eine Ausbildung zur Krankenschwester.“ „Ich mache ebenfalls mein Fachabi im Sozialen Bereich und werde danach in die Flugbegleiterinnen-Ausbildung gehen.“ Die Schule habe ihnen im Laufe der Schulzeit viel Unterstützung gegeben was die Entscheidung für einen bestimmten Beruf bzw. eine bestimmte Ausbildung betreffe.

Als sich der Tag dem Ende zuneigt, machen sich die Gäste langsam auf den Heimweg. Zurück bleibt eine Schule, die an diesem Tag viele strahlende Gesichter gesehen hat – und die Gewissheit, dass diese Schülerinnen und Schüler bestens gerüstet sind für den nächsten Schritt in ihrem Leben.

Die feierliche Zeugnisübergabe an der Agnes-Wenke-Sekundarschule, die immer im Klassenverbund stattfand, war ein Tag voller Emotionen, der den Absolventinnen und Absolventen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Es war nicht nur ein Abschluss dieser Schulzeit, sondern auch ein Aufbruch in eine neue, spannende Zukunft.



junger
VBE NRW
BARCAMP

AUS DEM UNTERRICHT. FÜR DEN UNTERRICHT.



Montag, 23.09.2024 / 10 - 16 Uhr



VBE Geschäftsstelle
Westfalendamm 247 in Dortmund



Das Fortbildungsprogramm entsteht vor Ort.
Jeder kann TeilnehmerIn und IdeengeberIn
zugleich sein. Inhalte sind Tools, Ideen und
Themen aus unserem Unterrichtsalltag.

Mehr zum Format "Barcamp":

Melde dich direkt über unseren
Veranstaltungskalender* an. Die
Plätze sind begrenzt.



FORTBILDUNG, WIE DU SIE BRAUCHST!

Abschied und Übergang



© Melanie Kieselinger

Abschiede und Übergänge stellen im Leben besondere Wegmarken dar. Ein ganz besonderer Abschied ist der von der Grundschule, weil die gesammelten Erfahrungen aus der Grundschulzeit das ganze Leben prägen.

„Erfolgreich war eine Schulzeit für einen Menschen, wenn die gesammelten Lern- und Lebenserfahrungen durch das ganze Leben tragen. Und dafür kommt dem Abschied und auch der Gestaltung des Abschieds eine besondere Bedeutung zu. Denn im Abschied wird dieser Erfahrungsschatz der Schulzeit ‚verpackt‘, die gesammelten Lern- und Lebenserfahrungen bekommen einen Rahmen, das Gefühl der Schulzeit wird in eine Erinnerung gegossen“, weiß Christian Willing, Schulleiter der Kerschensteiner Grundschule in Dortmund.

Hannes und Alva, Schüler und Schülerin der 4. Klasse der Kerschensteiner Grundschule haben uns erzählt, wie es ihnen jetzt geht und wie sie den Grundschulabschluss für sich erleben:

Schule heute: Die Ferien stehen vor der Tür, ihr habt die 4. Klasse fast abgeschlossen und wechselt bald an die weiterführende Schule. Ein besonderer und aufregender Moment – auf was freut ihr euch am meisten?

Alva: Alle meine Freunde gehen auch auf dieselbe weiterführende Schule, das finde ich toll. Ich finde es aber auch sehr aufregend, mit anderen Kindern aus anderen Grundschulen zusammen zu sein und vielleicht neue Freunde zu finden. Wir haben dort auch Paten bekommen, die sich um uns kümmern, darauf freue ich mich auch. Nicht so toll finde ich, dass ich eine strenge Lehrerin bekommen habe. Da habe ich etwas Sorge.

Hannes: Ich freue mich auch, dass ich mit allen meinen Freunden gemeinsam die Schule wechsle und ich freue mich, jetzt auch eine andere Schule kennenzulernen und dort zu sein. Das ist ein großer Schritt und ich bin sehr aufgeregt deswegen. Die neue Schule ist viel größer als meine Grundschule, es gibt viel mehr Räume für AGs usw. Das wird bestimmt toll, ich freue mich darauf, etwas Neues auszuprobieren. Ich habe aber auch etwas Angst, die Räume nicht zu finden, da die Schule so riesig ist.

Sh: Gibt es denn auch etwas, was ihr vermissen werdet?

Alva: Auf jeden Fall die Musikpausen, die haben immer richtig Spaß gemacht.

Hannes: Ja, wenn wir Regenpause hatten, sind wir dann manchmal alle zusammen in den Keller und haben dort Spaß gehabt während der Musikpause.

Sh: Habt ihr euch eure neue Schule schon angeguckt? Was wisst ihr über eure neue Schule?

Alva: Ja, wir waren vor ein paar Tagen erst dort zum Kennenlernen. Wir wissen schon, welche Lehrer wir bekommen und wer alles noch in unserer Klasse ist. Alle zwei Jahre bekommen wir auch neue Lehrer.

Hannes: Wir kennen auch unseren Klassenraum und die Paten aus der 9. Klasse, die wir bekommen. Wir kennen außerdem unseren Klassenraum und die Fächer, in denen wir unterrichtet werden.

Sh: Wie war das letzte Jahr in der 4. Klasse, wie habt ihr euren Abschluss gefeiert?

Alva: Also, wir haben ein Klassenfest gemacht, da gab es T-Shirts mit Fotos drauf. Wir haben danach in der Schule übernachtet und dann konnten alle ihren Namen hinten draufschreiben. Bei dem Fest waren auch alle Eltern und Lehrer dabei.

Hannes: Das war ein super schöner Tag. Am letzten Schultag gehen wir dann durch ein Spalier, alle Schüler und Lehrer stellen sich auf und wir gehen dann dadurch. Es gibt auch ein besonderes Lied, das alle singen werden.

Naja, in der letzten Zeit haben wir noch ein bisschen Quatsch gemacht, aber das 1. Halbjahr habe ich mich angestrengt.

Alva: Ja genau, ich auch. Richtig cool war auch unsere Klassenfahrt zur Burg Billstein. Dort haben wir eine Nachtwanderung gemacht und eine Party gefeiert.

Sh: Vielen Dank für eure Antworten und ganz viel Erfolg auf der neuen Schule!

Der VBE NRW hat jetzt einen WhatsApp-Kanal! Alle News und spannende Infos rund um den VBE NRW können Sie jetzt direkt bei WhatsApp nachlesen:

<https://whatsapp.com/channel/0029VaWJNm5Ui2TXPSNox2T>.



Der **VBE** ist jetzt auch bei  **WhatsApp**

Jetzt abonnieren!



D

er Schulabschluss stellt seit jeher einen bedeutsamen Meilenstein im Leben junger Menschen dar. Seine Bedeutung und Gestaltung haben sich im Laufe der Jahrzehnte erheblich gewandelt. Dieser Wandel spiegelt sich nicht nur in den Anforderungen und Inhalten der schulischen Bildung wider, sondern auch in den gesellschaftlichen Erwartungen und der zunehmenden Vielfalt an Schulformen und Abschlüssen. Ein Vergleich zwischen Schulabschlüssen früher und heute verdeutlicht, wie sehr sich das Bildungswesen an die sich verändernden Bedürfnisse und Herausforderungen der Gesellschaft angepasst hat.

Wir sprachen mit Barbara Wachenberg, ehemalige Beisitzerin im Landesvorstand des VBE NRW und Referatsleiterin des VBE-Referates „Sonderpädagogische Förderung“, über ihren Schulabschluss und darüber, mit welchen Erinnerungen sie diesen verbindet:

Schule heute: Frau Wachenberg, mit welchem Abschluss haben Sie wann Ihre Schulzeit beendet?

Barbara Wachenberg: Meinen Schulabschluss habe ich 1972 im Mai kurz vor meinem 18. Geburtstag gemacht. Nach der Grundschule ging ich auf die Droste-Hülshoff-Realschule in Dortmund-Marten und wechselte von dort schließlich auf das Aufbaugymnasium in Dortmund-Brünninghausen, um mein Abitur zu machen.

Sh: Mit welchen besonderen Erinnerungen verbinden Sie die Phase Ihres Schulabschlusses?

Wachenberg: Ich habe mich tatsächlich schon in der Grundschule dazu entschieden, Abitur zu machen, da es schon sehr früh mein Wunsch war, Lehrerin zu werden. Die Zeit am Gymnasium war eine sehr besondere, da wir alle mit sehr unterschiedlichen Lernständen dort angekommen sind. Unser Jahrgang ist dann auch deutlich geschrumpft bis zum Abitur. Von den 1969 24 angetretenen Schülerinnen und Schüler in unserer Klasse haben letztlich 14 das Abitur 1972 bestanden. Zensuren waren für uns kein großes Thema, es gab kein besonderes Streben nach einer Supernote, sondern lediglich das Bestreben, den geplanten Abschluss zu schaffen.

Sh: Welche gesellschaftlichen Erwartungen und Normen gab es zu Ihrer Zeit bezüglich des Schulabschlusses?

Wachenberg: Nun, an mich persönlich hat niemand welche herangetragen, die Erwartungen an meinen Schulabschluss hatte ich selbst. Insgesamt waren die Vorstellungen für Berufe für

Frauen mit Abitur damals für mich noch sehr begrenzt. Das Elternhaus beeinflusste den Weg der Schulbildung damals für Mädchen noch sehr. Die eigene Schulbildung der Eltern spielte bei der Entscheidung von uns Jugendlichen, wie es mit der Bildung weitergehen sollte, auch eine Rolle. Bei der Entscheidung, das Aufbaugymnasium zu besuchen, musste man sich darüber im Klaren sein, dass viel Eigeninitiative gefragt sein würde.

Sh: *Gibt es bestimmte Traditionen oder Rituale, die früher mit dem Schulabschluss verbunden waren?*

Wachenberg: Nein, bestimmte Traditionen oder Rituale gab es nicht wirklich. Der Abschluss wurde natürlich gefeiert, aber ausschließlich in der Klassengemeinschaft. Wir haben eine Fete im Kellerraum einer Kirchengemeinde veranstaltet und haben bis zum frühen Morgen gefeiert. Einen großen Festball, wie man ihn heute kennt, gab es bei uns nicht.

Sh: *Welche Unterstützungssysteme und Ressourcen standen Schülerinnen und Schülern während der Prüfungsphasen früher zur Verfügung?*

Wachenberg: Also, da gab es eigentlich nur die Schülerlerngruppen, die sich teilweise gebildet haben, aber die Tatsache, dass wir über das ganze Stadtgebiet verteilt waren, machte es für viele schwierig. Internet gab es damals noch nicht, besondere Angebote von den Schulen auch nicht. Da mussten wir selber durch.

Sh: *Gab es auch Herausforderungen, mit denen Schülerinnen und Schülern stärker als heute konfrontiert gewesen sind?*

Wachenberg: Wie gesagt, es gab keine besonderen Unterstützungssysteme und eine Herausforderung lag sicherlich darin, sich selbst zu motivieren, selbst die Verantwortung für diesen Weg zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen. Es gab niemanden, der gesagt hat, jetzt machst du das und dann das. Es gab keine Angebote für Berufsorientierung an den Schulen und man musste mit den Fächern klarkommen, die angeboten wurden. Naturwissenschaftliche Fächer wurden z. B. nur rudimentär angeboten, dafür gab es ein riesiges Angebot an Kursen im Fach Geschichte.

Sh: *Welche Ratschläge können Sie heutigen Schülerinnen und Schülern, die kurz vor ihrem Abschluss stehen, geben?*

Wachenberg: Sich möglichst früh Ziele zu setzen und sich zu überlegen, was man erreichen will. Vor dem Hintergrund des riesigen Angebotes heutzutage ist dies natürlich deutlich schwieriger geworden, sodass man sich nicht verrückt machen sollte, wenn sich das, was man eigentlich im Visier hatte, noch einmal ändert. Es sollte darum gehen, eigene Erfahrungen zu machen und auch Fehlschläge zu akzeptieren. Wenn man bis zu einem bestimmten Punkt gelangt ist, hat man ja schon eine gewisse Leistung erbracht; dies sollten sich die Schülerinnen und Schüler immer wieder vor Augen führen.

Sh: *Vielen Dank für das Gespräch.*



 **DSLK
2024**

Jetzt
Ticket sichern!
10 % sparen

Aktionscode:
DSLK24VBE

**ANERKANNTE
FORTBILDUNG**

**Die Schule von
morgen gestalten**

Deutscher Schulleitungskongress
07.-09. November 2024, CCD Düsseldorf



WT

Jeder ist ein Schuljahr vorbei, in dem die Kollegien in den Schulen mit vielen Herausforderungen umgehen mussten.

Mein erster Blick geht zur Politik und zeigt: Die politisch Verantwortlichen überschlugen sich erneut mit Ideen, Vorschlägen und Grundsätzen für die Schul-, Bildungs- und Berufspolitik. Vertreterinnen und Vertreter der Parteien diskutierten fast täglich darüber, wie die Beschäftigten in den Schulen entlastet werden können. Eine Studie folgte der nächsten und alle zeigten auf, was in den Schulen am dringendsten fehlt – qualifiziertes Personal. Die Kultusministerkonferenz (KMK) veröffentlichte Grundsatzpapiere zu den verschiedensten Themen – fast am laufenden Band. Alle nehmen für sich in Anspruch, Schulen unterstützen zu wollen.

Wenn man mit Kolleginnen und Kollegen spricht, kann man feststellen, dass die meisten von ihnen sowohl diesen ausufernden schul- und bildungs- als auch berufspolitischen Diskussionen nicht mehr folgen wollen. Für sie zählt, was konkret in den Schulen ankommt, und das ist aktuell für die meisten von ihnen zu wenig.

Jedes Jahr aufs Neue hoffen sie, dass die Rahmenbedingungen in den Schulen besser werden. Für sich selbst und für die Schülerinnen und Schüler.

Jedes Jahr aufs Neue hoffen sie auf kleinere Lerngruppen und eine geringere Unterrichtsverpflichtung, um den Kindern und Jugendlichen gerecht werden zu können.

Jedes Jahr aufs Neue hoffen sie auf schulbauliche Maßnahmen, sowohl auf Räumlichkeiten, die pädagogisches Arbeiten mit den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, als auch auf Räume und zeitgemäße Arbeitsplätze für ihre Teams.

Die meisten von ihnen erleben leider noch zu wenig Entwicklung.

Das wundert auch nicht. Viele Kolleginnen und Kollegen sind von den zurückliegenden Jahren erschöpft. Massiver Personalmangel, drohende und durchgeführte Abordnungen und eingeschränkte Teilzeitmöglichkeiten bedrücken ganze Systeme. Immer noch gibt es Schulen, die auf einen leistungsfähigen Internetanschluss warten. Grundschulen stehen vor dem Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz und fragen sich, wie dieser überhaupt mit einem Mindeststandard an Qualität bis 2026 umgesetzt werden kann. Helfende und unterstützende Einzelmaßnahmen wie der Einsatz von Alltagshelfenden, Schulsozialarbeit oder Schulverwaltungsassistenten kommen nicht bei allen an.

In diese Situation hinein starten zum neuen Schuljahr die ersten 400 Schulen in NRW in das Startchancenprogramm. Sicherlich, auch dieses beinhaltet Ungewissheiten. Dennoch: Die Hoffnungen, dass das Startchancenprogramm der Beginn ist, die konkreten Bedarfe der beteiligten Schulen endlich einmal ernst zu nehmen und dem Ziel der Chancengerechtigkeit ein Stück näher kommen zu können, sind groß.

Mein zweiter Blick geht in die Schulen vor Ort. Hier wird täglich Bildung aktiv gestaltet. Trotz aller Schwierigkeiten mit hohem Engagement und großem persönlichen Einsatz von Kraft und Zeit für die Kinder und Jugendlichen.

Das Schuljahresende wurde heiß ersehnt und – wie jedes Jahr – war es plötzlich da. In den Klassen und Schulen wurde es in verschiedensten Formen gefeiert. Schulabschlüsse wurden im festlichen Rahmen zelebriert.

Nun freuen sich alle auf die erholsame Zeit in den Sommerferien. Und sie haben sie verdient. Alle Kolleginnen und Kollegen benötigen Abstand und einfach einmal Zeit für sich selbst. Wir Menschen sind halt mehr als unser Beruf. Wie schön, nicht jeden Morgen pünktlich zur Arbeit erscheinen zu müssen; wie schön, einfach einmal die Seele baumeln zu lassen.

Nur so kann der Kopf zur Ruhe kommen, um im Anschluss mit gestärkter Motivation und Kraft die anstehenden Aufgaben des neuen Schuljahres meistern zu können und wieder Reserven zu haben für die Kinder und Jugendlichen.

***Mit den besten Wünschen
für eine schulfreie Zeit!***

Ihre Anne Deimel





Im Gespräch:

Das Gutachten zum AO-SF-Verfahren



angesichts steigender Zahlen von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung hatte das nordrhein-westfälische Schulministerium ein wissenschaftliches Gutachten in Auftrag gegeben mit dem Ziel, das Verfahren zur Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs zu bewerten und Empfehlungen für dessen Weiterentwicklung auszuarbeiten. Das „Gemeinsame Gutachten zum Wissenschaftlichen Prüfauftrag zur steigenden Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung“ ist nunmehr zum Abschluss gekommen und im Mai erschienen. Warum die Befunde seitens des VBE NRW mit großer Sorge zur Kenntnis genommen worden sind, erläutert die Landesvorsitzende, Anne Deimel, im Rahmen einer Pressemitteilung: „Jede Seite dieses Gutachtens zeigt auf, dass alle Beteiligten – die Schulen, die Eltern und die Schülerinnen und Schüler – über viel zu viele Jahre alleingelassen wurden. Keiner der zuständigen Landesregierungen ist es gelungen, eine tragende Strategie zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention aufzustellen.“

(Lesen Sie die gesamte Pressemitteilung auf www.vbe-nrw.de.)

An der Erstellung des Gutachtens sind mehrere Expertinnen und Experten aus Nordrhein-Westfalen beteiligt gewesen, u. a. Professorin Bettina Amrhein und Dr. Benjamin Badstieber von der Universität Duisburg-Essen sowie Ulrich Gelsing, Leitender Regierungsschuldirektor (LRSD) a. D. Wir haben mit ihnen gesprochen.

Interview mit Prof.in Dr.in Bettina Amrhein und Dr. Benjamin Badstieber:

Schule heute: Frau Professorin Amrhein, Herr Dr. Badstieber, welche Fragestellungen waren mit dem von Ihnen verantworteten Teilprojekt 2, der „Systemischen Gesamtbetrachtung“, verbunden?

Bettina Amrhein/Benjamin Badstieber: Anlass des „Wissenschaftlichen Prüfauftrags zur steigenden Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung“ waren insbesondere die Feststellungen des Landesrechnungshofes, dass die AO-SF-Verfahren seit Jahren kontinuierlich steigen und dass 95%

der Anträge genauso beschieden werden wie beantragt. Im Teilprojekt 2 ging es darum, hier herauszufinden, wie dies systemisch zu erklären ist. Es ging also nicht darum, die Arbeit einzelner Akteur*innen zu begutachten, sondern die sonderpädagogischen Feststellungsverfahren in ihrer grundlegenden systemischen Ausrichtung zu analysieren. Ziel soll es laut Auftrag sein, insbesondere das Verhältnis bzw. Zusammenspiel der beiden Systeme „Förderschulen“ und „Schulen des Gemeinsamen Lernens“ zu berücksichtigen. Wir haben drei Analyseschritte durchgeführt: (1) Eine literaturgestützte Erarbeitung des wissen-

schaftlichen Forschungsstandes, (2) Interviews mit wissenschaftlichen Expert*innen und (3) die Analyse von AO-SF-Gutachten. Davon ausgehend haben wir Empfehlungen für eine Um- und Neugestaltung der Feststellungsverfahren in NRW vorgelegt, die wir dann mit den Kollegen aus den anderen Teilprojekten für die Entwicklung gemeinsamer Empfehlung abgestimmt haben. Wir sprechen in diesem Interview nur über die Ergebnisse aus unserem Teilprojekt 2.

Sh: *Welche zentralen Erkenntnisse konnten Sie gewinnen und welches Ergebnis hat Sie dabei am meisten überrascht?*

Amrhein/Badstieber: Was uns am meisten überrascht hat, war die Erkenntnis, dass es schon seit etwa 20 Jahren fundierte empirische Erkenntnisse gibt und seitdem immer wieder in sehr ähnlicher Weise bestätigt wurde, dass wir dringend eine systemische Neuausrichtung der AO-SF-Verfahren brauchen.

Am wichtigsten ist dabei wohl die Erkenntnis, dass durch das AO-SF-Verfahren Probleme in der Bildung und Erziehung (fast) ausschließlich als Probleme der Kinder und Jugendlichen markiert werden. Systemisch gesprochen, legen die AO-SF-Verfahren eine Logik nahe, die dazu führt, dass im Falle eines (voraussichtlichen) Scheiterns von Bildung und Erziehungsprozessen nicht danach gefragt wird, wie wir Schulen unterstützen können, um es doch hinzubekommen, sondern danach gefragt wird, was denn mit den Kindern „nicht stimmt“. In der Forschung sprechen wir hier von Individualisierung beziehungsweise Pathologisierung.

Sh: *Was sind aus Ihrer Sicht die größten Probleme des AO-SF-Verfahrens?*

Amrhein/Badstieber: Die Ergebnisse unserer Analyse zeigen, dass sich vielfältige Probleme ergeben. Aufseiten der Schüler*innen stellt die Vergabe eines sonderpädagogischen Förderbedarfs eine zumeist schwerwiegende Zäsur in ihre Bildung und Lebensbiografien dar. Wir wissen, dass mit der Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs Stigmatisierung und weitergehende Benachteiligung einhergehen können. In den bisherigen Forschungsarbeiten wird wiederholt deutlich gemacht, dass durch die AO-SF-Verfahren eine milieuspezifische Segregation und Bildungsbenachteiligung



*Auf Seiten der Schüler*innen stellt die Vergabe eines sonderpädagogischen Förderbedarfs eine zumeist schwerwiegende Zäsur in ihre Bildung und Lebensbiografien dar.*



gung im Schul- und Bildungssystem verstärkt bzw. aufrechterhalten werden.

Aber auch aufseiten der Schulen ergeben sich schwerwiegende Probleme. Am wichtigsten scheint hier der Effekt, dass viele Ressourcen und Energien eingesetzt werden, Probleme bei Schüler*innen zu dokumentieren und nicht dafür verwendet werden, um Verbesserungsnotwendigkeiten und -potenziale in den Schulen besser zu erkennen und nutzen zu können. Tatsächlich wissen wir aus der Forschung, dass die sonderpädagogischen Feststellungsverfahren für den späteren Unterricht nur eine geringe Rolle spielen und nur wenige konkrete Hinweise enthalten, wie man Schule und Unterricht besser gestalten könnte. Systemisch gesprochen verbringen wir also mit den AO-SF viel Zeit damit, Defizite von Kindern und Jugendlichen zu finden und zu dokumentieren, anstatt uns mit ihren Fähigkeiten zu beschäftigen und zu überlegen, wie wir Bildung besser machen können. Dies kann zusätzlich belastend sein für das Schulpersonal (Lehrkräfte, Sonderpädagoginnen, ...), die sich ja vor allen Dingen als Unterstützer*innen verstehen und in dieser Richtung arbeiten wollen.

Sh: *Inwiefern führt die AO-SF-Gutachtenpraxis in NRW zu einem Anstieg der Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf?*

Amrhein/Badstieber: Systemisch betrachtet, schafft das AO-SF-Verfahren Anreize auf der Seite des allgemeinen Schulsystems, sich zu entlasten, indem es Schüler*innen einen Förderbedarf zuspricht und die Probleme damit in die Verantwortung der Sonderpädagogik übergibt bzw. Ressourcen akquiriert. Auf der anderen Seite ergibt sich für die Sonderpädagogik

die Möglichkeit, sich für die Schüler*innen zu engagieren und ihre Expertise einzubringen. So erklärt sich systemisch der fortlaufende Anstieg an AO-SF-Verfahren und die Tatsache, dass nahezu alle Verfahren positiv beschieden werden. Ganz wichtig ist es uns, hier zu betonen, dass es nicht darum geht, hier die Praxis einzelner Personen zu analysieren oder gar zu kritisieren. Wir gehen davon aus, dass alle Lehrkräfte und auch Sonderpädagog*innen im besten Sinne der Schüler*innen handeln. Systemisch aber führen das Zusammenspiel von dem Wunsch nach Entlastung und Ressourcen auf der einen Seite und dem Wunsch nach Unterstützung-geben auf der anderen Seite dazu, dass immer mehr Kinder mit einem Etikett belegt werden. Diese Tendenz verstärkt sich natürlich noch einmal deutlich, wenn das allgemeine Schulsystem besonders belastet ist, wie es derzeit etwa mit Blick auf den Personalmangel der Fall ist.

Schulen voraus, ihre Angebote für die unterschiedlichen Bedarfe der Schüler*innen passend zu machen. Unsere Empfehlungen gehen also dahin, die Diagnostik bei den Kindern und Jugendlichen nicht für eine Statuszuweisung zu verwenden, sondern wirklich zu nutzen, um herauszufinden, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit sie im Unterricht in ihrem Lernen und in ihrer Entwicklung unterstützt werden können. Wir sprechen hier von einer lernprozessbegleitenden Diagnostik. Gleichzeitig müssen wir dringend dazu übergehen, nicht nur den Blick auf die Schüler*innen zu richten, sondern uns zu fragen, welche Barrieren in der Schule und im Bildungssystem dazu führen, dass Erziehung und Bildungsprozesse scheitern können. Wir sprechen uns hier für die Entwicklung eines Diagnoseinstrumentes und -prozesses zur Feststellung systemischer Barrieren in Schule aus.

Sh: Hand aufs Herz: Wie stark sind Ihre Hoffnungen, dass Ihre Empfehlungen auch tatsächlich umgesetzt werden?

Amrhein/Badstieber: Die Tatsache, dass wir in unserem Teilprojekt 2 aufzeigen konnten, dass wir bereits seit vielen Jahren über die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum dringenden Reformbedarf der AO-SF-Verfahren verfügen und bisher so wenig passiert ist, stimmt zunächst wenig zuversichtlich. Allerdings sehen wir gerade auch mit dem jetzigen Gutachten noch einmal die große Chance, hier die richtigen politischen Entscheidungen auf den Weg zu bringen. Wir hoffen und wünschen uns sehr, dass es durch das Gutachten gelingt, das AO-SF-Verfahren systemisch neu auszurichten. Unsere Hoffnung ist, das Verfahren mehr darauf zu fokussieren, die allgemeinbildenden Schulen zu befähigen, den Schüler*innen ohne Label eine qualitativ hochwertige Ausbildung und eine erfüllende Schulzeit zu ermöglichen. Eine wirklich zielführende Veränderung der AO-SF Verfahren und ein Stopp des stetigen Anstiegs der Fallzahlen kann nur dann gelingen, wenn wir es schaffen, die Rahmenbedingungen für das Lernen und Leben in allgemeinbildenden Schulen zu verbessern. Wir würden damit auch einen wichtigen Schritt zur Umsetzung der UN-BRK leisten. Wenn es uns gelingt, hier einen mutigen Schritt zu gehen und die Ressour-

”
*Wir gehen davon aus, dass alle Lehrkräfte und auch Sonderpädagog*innen im besten Sinne der Schüler*innen handeln.*
“

Sh: Welche Schritte zur Verbesserung des AO-SF-Verfahrens können aus Ihrem Teilprojekt abgeleitet werden?

Amrhein/Badstieber: Unsere Analysen weisen ganz klar in die Richtung, dass es zukünftig notwendig sein wird, die allgemeinbildenden Schulen zu stärken und zu unterstützen. Wenn es unser Ziel ist, eine richtig gute Bildung und Unterstützung der Schüler*innen möglich zu machen, ohne dass sie dafür das Etikett sonderpädagogischer Förderbedarf brauchen, dann müssen wir die Schulen hierzu durch entsprechende Rahmenbedingungen (z. B. flexiblere curriculare Vorgaben), Ressourcen (z. B. Personal und Zeit) und Unterstützung (z. B. Professionalisierung) befähigen. Dies kann sicherlich nur in gemeinsamer Verantwortung aller Professionen gelingen und setzt eine größere Flexibilität in den allgemeinbildenden

cen in dieser Richtung zu nutzen, wäre dies nicht nur ein enormer Zugewinn für die Kinder und Jugendlichen, sondern auch ein Erfolg für die in Schule Beschäftigten und die Bildung im Bundesland NRW. Wir freuen uns und sind gespannt darauf, von den Überlegung zur Umsetzung der Empfehlung aus dem Gutachten vom Ministerium nach der Sommerpause zu hören.



Bettina Amrhein ist die Leiterin des Lehrstuhls „Inklusion und Diversität“ an der Universität Duisburg-Essen. Sie ist ausgebildete Grund- und Sekundarschullehrerin und beschäftigt sich seit vielen Jahren wissenschaftlich mit der Ausgestaltung schulischer Inklusion auch im internationalen Kontext. Ihre Expertise liegt insbesondere in der Erforschung und Erarbeitung neuer Wege im schulischen Umgang mit Verhalten sowie emotionalen und sozialen Unterstützungsbedarfen von Schüler*innen.



Benjamin Badstieber ist Akademischer Rat im Arbeitsbereich „Pädagogische Inklusion und Diversität“ an der Universität Duisburg-Essen. Er ist ausgebildet im Lehramt für Sonderpädagogik und verfügt über eine umfangreiche Expertise mit Blick auf die Ausgestaltung schulischer Inklusion in der Bildung. Er beschäftigt sich insbesondere mit der Erforschung und Erarbeitung neuer Wege mit belastendem Verhalten und emotionalen und sozialen Unterstützungsbedarfen von Schüler*innen.

Gemeinsam unterstützen Professorin Dr.in Amrhein und Dr. Badstieber seit vielen Jahren Schulen in komplexen Entwicklungsprozessen. Gerade haben sie ein umfangreiches und innovatives Unterstützungsangebot für neue Lösungen im Umgang mit herausforderndem Verhalten in Schule entwickelt:

www.umbraise.de



Interview mit Ulrich Gelsing:

Sh: *Herr Gelsing, welche Fragestellungen waren mit dem von Ihnen verantworteten Teilprojekt 4, der „Ökonomischen Analyse und Bewertung der Antragstellungen“, verbunden?*

Ulrich Gelsing: Zentraler Aspekt der ökonomischen Analyse durch Prof. Timmermann ist die Zeiteffizienz der Gutachten und der Gesamtverfahren. Aufgezeigt werden hierbei fundamentale Schwachstellen im derzeitigen Verfahren nach AO-SF – hier insbesondere eine Fülle begrifflicher Unschärfen bei verschiedenen Akteuren und Aktionsebenen sowie ein landesweit chaotischer Eindruck bei der Durchführung und Dokumentation der Verfahren.

In einem weiteren – von mir verantworteten – Teil des Teilprojektes 4 werden aus schulfachlicher Perspektive Möglichkeiten der Effizienz- und Effektivitätssteigerungen bei der Antragstellung und Durchführung von Verfahren entwickelt und aufgezeigt. Dabei werden auch kritische Überlegungen zur Funktion der AO-SF im Kontext der sonderpädagogischen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit in den Blick genommen. Im Mittelpunkt steht dabei das Interesse an der Perspektive der Agierenden im Bereich der AO-SF – Verfahren (also z. B. der Lehrerinnen und Lehrer, aber auch der Schulaufsichtsbeamten*innen und anderer).

“ *In einzelnen Schulaufsichtsbehörden wurden durchaus sehr gute Arbeitsstrukturen geschaffen, die für künftige landesweite Entwicklungen vorbildhaft sein können.* ”

Auf der Grundlage von 60 durchgeführten Interviews mit Akteuren unterschiedlicher Professionen und unterschiedlicher Handlungsebenen wurden Erfahrungen mit der Durchführung der AO-SF-Verfahren gesammelt, kritisch beleuchtet und Veränderungsbedarfe beschrieben. Um es vorweg zu sagen: In einzelnen Schulaufsichtsbehörden wurden durchaus sehr gute Arbeitsstrukturen geschaffen, die für künftige landesweite Entwicklungen vorbildhaft sein können.

” *Das AO-SF-Verfahren in seiner jetzigen Form hat nicht in erster Linie den individuellen Förderanspruch der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers im Blick.* “

Sh: *Welche zentralen Erkenntnisse konnten Sie gewinnen und welches Ergebnis hat Sie dabei am meisten überrascht?*

Gelsing: Folgende gemeinsame Schlussfolgerungen aus der bildungsökonomischen und der schulfachlichen Perspektive sind von zentraler Bedeutung für notwendige Veränderungen:

Zur Optimierung der Verfahrensabläufe bedarf es dringend landeseinheitlicher Vorgaben in einem digitalisierten Verfahrensprozess. Der Professionalisierung vor allem der Lehrkräfte allgemeiner Schulen und sonderpädagogischer Lehrkräfte zur Sicherstellung einer entwicklungsbezogenen Lernprozessdiagnostik ist in Aus- und Fortbildung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Sowohl aus ökonomischer als auch aus schulfachlicher Sicht wird eine rein verfahrenstechnische Betrachtung der Feststellungsverfahren der gesetzten Zielsetzung der Verringerung der Verfahrensabläufe nicht gerecht. Hieraus ergeben sich umfangreiche strukturelle und pädagogische Handlungserfordernisse. Dabei ist der Grundsatz „Prävention vor Anspruch“ (auf sonderpädagogische Förderung) hervorzuheben. Infolgedessen muss bereits in der allgemeinen Schule der Antragstellung zu einem Feststellungsverfahren eine kontinuierliche entwicklungsorientierte Lernprozessdiagnostik vorausgehen und vor Einleitung eines Verfahrens nachgewiesen werden. Den allgemeinen Schulen müssen zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben hinreichende Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten sowie eine verlässliche personelle Ausstattung auch mit sonderpädagogischen Lehrkräften zur Verfügung gestellt werden. Hieraus ergibt sich

die Möglichkeit einer erheblichen Reduzierung der Einleitung von Feststellungsverfahren und einer Flexibilisierung der Entscheidungswege und der Entscheidungsebenen. Regionale Expertisestellen erhalten die Funktion einer zentralen Steuerungs-, Beratungs- und Entscheidungsebene.

Zu den größten Überraschungen gehörte das hohe Maß an Übereinstimmung an Problembewusstsein im Hinblick auf notwendige Veränderungserfordernisse bei den praktisch Agierenden auf allen Ebenen. Bemerkenswert ist überdies, dass alle Gutachterinnen und Gutachter aus ihrer jeweils unterschiedlichen fachlichen und wissenschaftlichen Perspektive zu übereinstimmenden Schlussfolgerungen gekommen sind.

Sh: *Was sind aus Ihrer Sicht die größten Probleme des AO-SF-Verfahrens?*

Gelsing: Das AO-SF-Verfahren in seiner jetzigen Form hat nicht in erster Linie den individuellen Förderanspruch der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers im Blick. Vielmehr dient es vorrangig

- der Entlastung eines mit der individuellen Förderung überforderten allgemeinen Schulsystems, also als Förderschulzuweisungsinstrument – relativiert durch das Inklusionsgebot,
- der Legitimation der Aussonderung von Schülerinnen und Schülern, die mit ihrem Lern- und Leistungsverhalten nicht den Erwartungen des allgemeinen Schulsystems entsprechen,
- der Akquise von Stellenzuweisungen durch eine entsprechende Etikettierung von Schülerinnen und Schülern und schließlich
- der Verlagerung der Zuständigkeit für das Kind auf eine Förderschule oder auf eine sonderpädagogische Lehrkraft im System.

Ferner sind die Verfahren selbst mit einem erheblichen Aufwand für alle Beteiligten verbunden. Hinzu kommt eine Fülle unterschiedlicher Verfahrensvorgaben und Verfahrenspraktiken in den 53 Schulamtsbezirken und 5 Bezirksregierungen.

Sh: Haben Sie eine Erklärung dafür, dass die Gesamtdauer der Verfahren in und zwischen den fünf Regierungsbezirken zum Teil gravierend variiert?

Gelsing: Ein Teil der Antwort liegt in der Beschreibung der unterschiedlichen Verfahrenspraktiken und -vorgaben der verschiedenen Schulaufsichtsbehörden. Auf die fundamentalen Schwachstellen wurde – wie bereits dargestellt – von Prof. Timmermann in seiner ökonomischen Analyse hingewiesen.

Ein weiteres Problem liegt in der fehlenden landesweiten Standardisierung der Gutachtenerstellung, der fehlenden Vereinheitlichung einer klaren wissenschaftlich fundierten Begrifflichkeit und den fehlenden Vorgaben zur Verwendung von wissenschaftlichen Gütekriterien genügenden Test- und Diagnosematerialien (und natürlich auch zu deren ausreichenden Bereitstellung). Last, but not least steckt eine konsequente Digitalisierung sämtlicher Dokumentationen, die hilft, Prozesse zu vereinheitlichen und effizienter zu gestalten, noch in den Kinderschuhen.

Sh: Eine der insgesamt fünf Empfehlungen ist die „Einrichtung Regionaler Expertisestellen für sonderpädagogische Unterstützung“ auf den Ebenen der Schulämter und Bezirksregierungen. Können Sie uns erläutern, wie diese Expertisestellen aussehen könnten?

Gelsing: Expertisestellen erhalten die Funktion einer zentralen Beratungs-, Steuerungs-, und Entscheidungsebene in einem System flexibler Entscheidungswege und Entscheidungsebenen. Sie sind der jeweils zuständigen Schulaufsichtsbehörde zugeordnet, können auch ggf. Teil der Schulaufsichtsbehörde sein. Sie entlasten die zuständigen Schulaufsichtsbeamtinnen und -beamten, sichern die Transparenz der Abläufe für alle Beteiligten und können die Qualität der Verfahren steigern. Sie koordinieren Beratungs- und Unterstützungsprozesse in einem Netzwerk von schulischen Kompetenz- oder Förderzentren und weiteren Stellen. In den Expertisestellen sind besonders zu qualifizierende Lehrkräfte für sonderpädagogische Förderung, Lehrkräfte allgemeiner Schulen und ggf. Schulpsychologinnen und -psycholo-

gen tätig. Schulische Kompetenz- oder Förderzentren könnten auch Aufgaben eines „Mobilen sonderpädagogischen Dienstes“ (MSD) wahrnehmen.

Sh: Und wie stark sind Ihre Hoffnungen, dass Ihre Empfehlungen auch tatsächlich umgesetzt werden?

Gelsing: Bei der Vorstellung der Ergebnisse im Ministerium hatte ich den Eindruck, dass eine hohe Aufgeschlossenheit für die dargestellten Ergebnisse und die deutliche Bereitschaft zur Prüfung ihrer Umsetzung besteht. Sicherlich wird zu unterscheiden sein zwischen mittel- bzw. langfristigen Umsetzungsentscheidungen (hier vor allem im systemischen Bereich) und relativ kurzfristigen Umsetzungsentscheidungen in „verfahrenstechnischen“ Bereichen (z. B. Vereinheitlichung der Verfahren, Digitalisierung der Verfahrensabläufe, Flexibilisierung der Entscheidungsebenen und der Entscheidungswege).

Die Gesamtergebnisse des Gutachtens bieten jedenfalls aus meiner Sicht sehr gute Chancen zu einer Umsetzung der Empfehlungen.

Sh: Vielen Dank für das Gespräch.



Ulrich Gelsing, Leitender Regierungsschuldirektor (LRSD) a. D., war bis 2018 schulfachlicher Dezernent für Förderschulen bei der Bezirksregierung Arnsberg.

Das Interview führte
Dipl.-Päd. Robert Lachner,
Vorstandsreferent
des VBE NRW



STARKE Bildung STARKE Menschen

VBE-Vorsitzendenkonferenz 2024

Bei der Vorsitzendenkonferenz des VBE NRW am 15. Juni 2024 in Dortmund standen in erster Linie die Ergebnisse der Personalratswahlen auf der Tagesordnung.

Wibke Poth, stellv. Vorsitzende des VBE NRW und HPR-Vorsitzende Grundschule, dankte allen, die sich in den Wahlvorständen engagiert haben.

Alle Teilnehmenden freuten sich darüber, dass das gute Ergebnis von 2020 insgesamt gehalten oder sogar ausgebaut werden konnte – und zwar für alle Schulformen:



In den weiterführenden Schulen und Förder-schulen wurden vielerorts die Ergebnisse von 2020 bestätigt oder es konnten sogar Sitze dazugewonnen werden. Für die Grundschulen sind 38 von 53 Örtlichen Personalräten und alle Bezirkspersonalräte in VBE-Hand, auch im Hauptpersonalrat Grundschule hat der VBE NRW den Vorsitz behalten.





Der Geschäftsführende Vorstand des VBE NRW: (v. l.) Klaus Köther, Wibke Poth, Stefan Behlau, Anne Deimel, Christian Willing und Matthias Kürten

Einzig für die Schulform Gymnasium konnte der VBE erneut keinen Sitzgewinn verbuchen, möchte sich hier jedoch auch zukünftig weiterhin gut aufstellen und Ansprechpartner sein.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer lobten den engagierten Einsatz vor Ort und berichteten von ihren ganz persönlichen Eindrücken sowie Emotionen aus den verschiedenen Personalräten. Eine genaue Evaluation des Wahlkampfes wird noch erfolgen.



Im weiteren Verlauf der Sitzung informierte Anne Deimel, Landesvorsitzende des VBE NRW, über das Startchancenprogramm NRW, und Stefan Behlau, Landesvorsitzender des VBE NRW, berichtete über aktuelle Geschehnisse aus dem DBB NRW.

Fotos: Xenia Klaffke



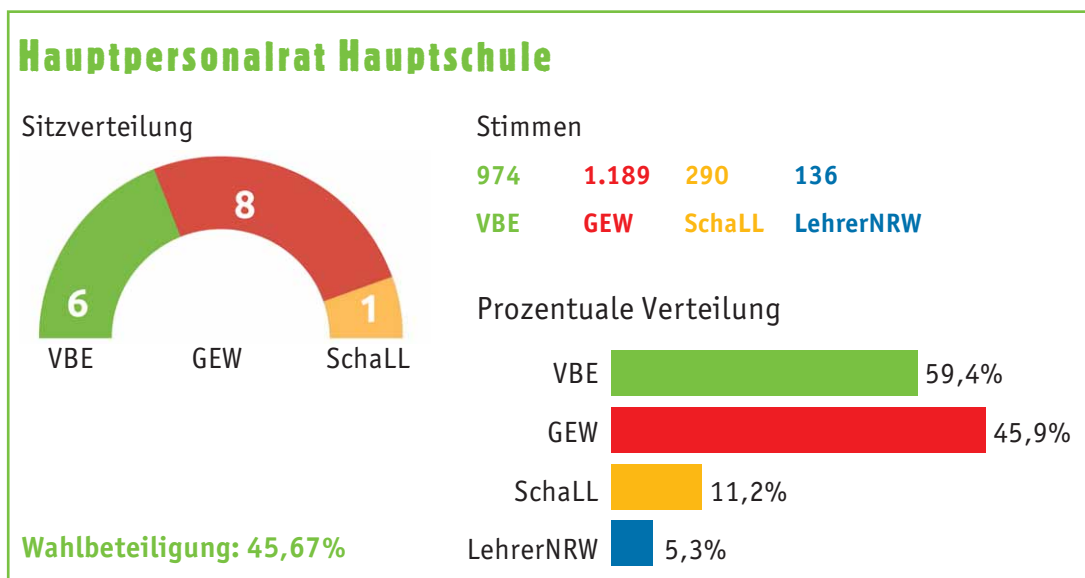
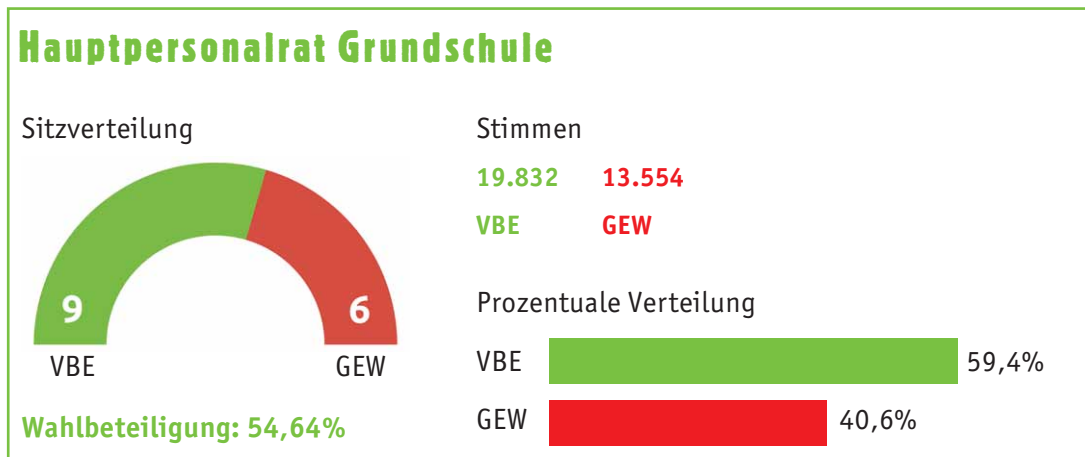


© Xenia Kläffle

Ergebnisse der Personalratswahl

Die Personalratswahl 2024 an Schulen ist vorbei. Einen Einblick, wie der VBE NRW bei der Wahl abgeschnitten hat, erhalten Sie hier. Wir möchten uns noch einmal bei allen Unterstützern und Unterstützerinnen bedanken, die diese Wahlergebnisse möglich gemacht haben – DANKE! Ohne Sie/euch wäre das nicht möglich gewesen!

Alle Ergebnisse der Personalratswahl und Ihre Ansprechpartner in den Personalräten finden Sie auf www.vbe-nrw.de.



Hauptpersonalrat Förderschule

Sitzverteilung

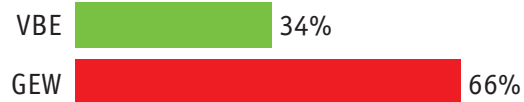


Wahlbeteiligung: 42,2%

Stimmen

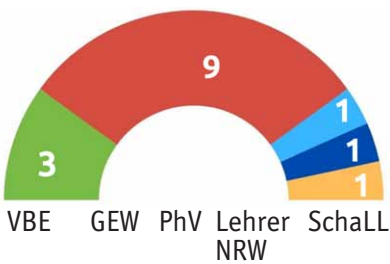
2.572 4.989
VBE GEW

Prozentuale Verteilung



Hauptpersonalrat Gesamtschule

Sitzverteilung

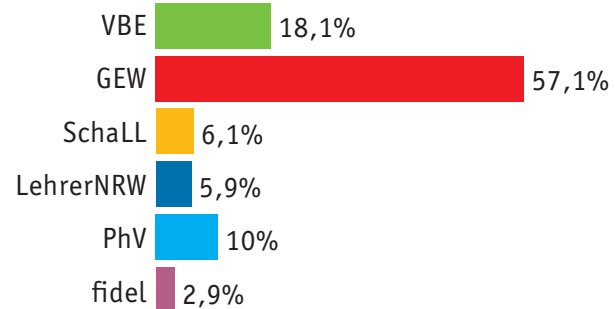


Wahlbeteiligung: 33,77%

Stimmen

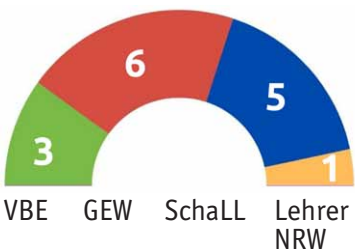
974 1.189 290 136 1.357 397
VBE GEW SchaLL Lehrer NRW PhV fidel

Prozentuale Verteilung



Hauptpersonalrat Realschule

Sitzverteilung

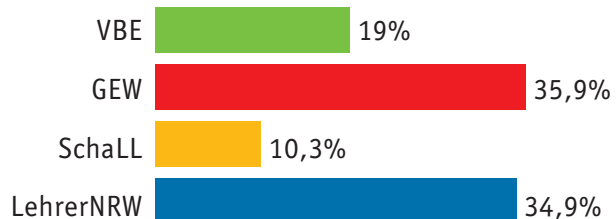


Wahlbeteiligung: 37,35%

Stimmen

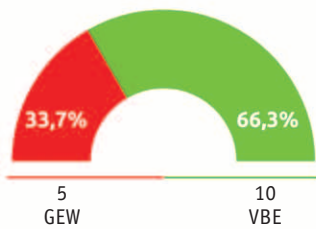
1.054 1.993 570 1.938
VBE GEW SchaLL LehrerNRW

Prozentuale Verteilung

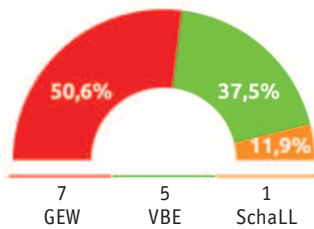


Bezirkspersonalrat Arnsberg

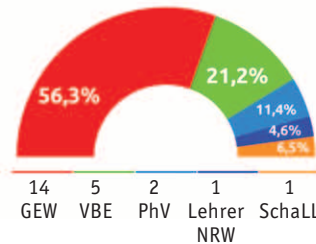
Grundschule



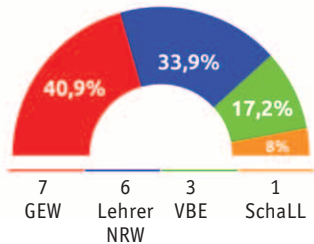
Hauptschule



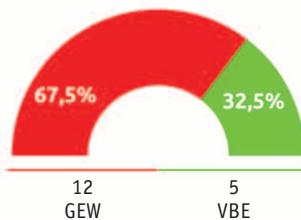
Gesamtschule



Realschule

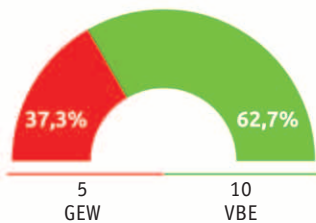


Förderschule

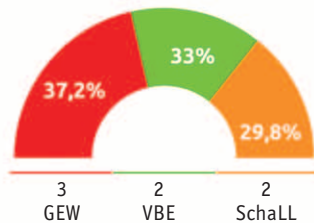


Bezirkspersonalrat Detmold

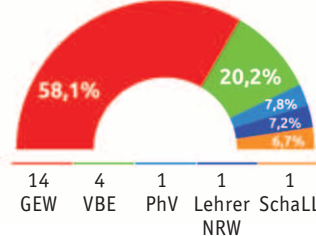
Grundschule



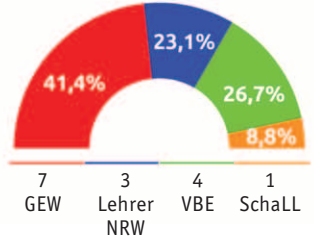
Hauptschule



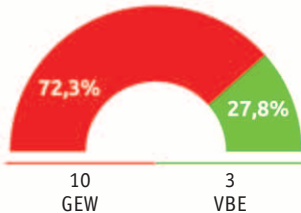
Gesamtschule



Realschule

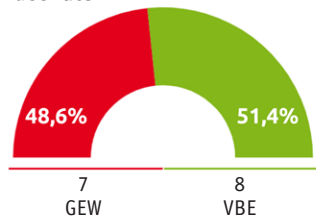


Förderschule

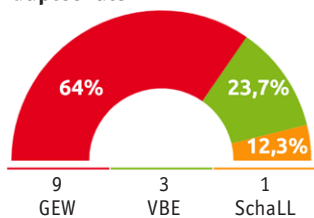


Bezirkspersonalrat Düsseldorf

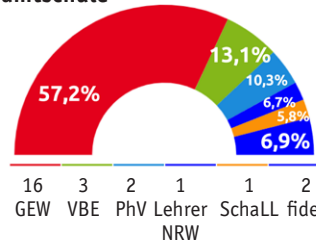
Grundschule



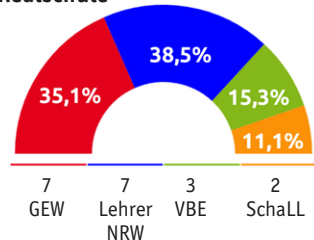
Hauptschule



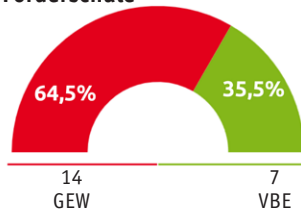
Gesamtschule



Realschule

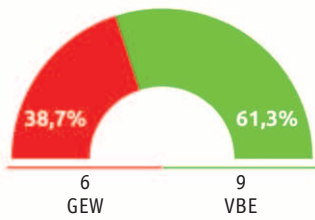


Förderschule

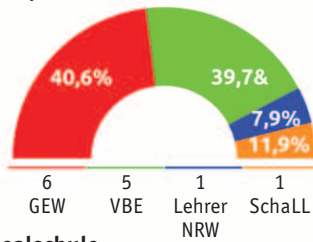


Bezirkspersonalrat Köln

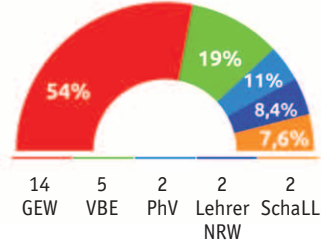
Grundschule



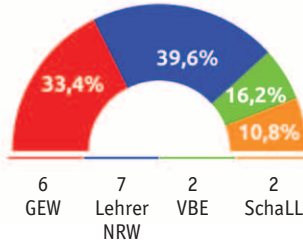
Hauptschule



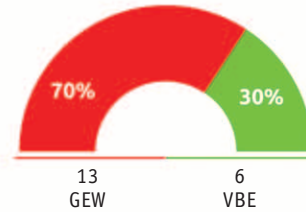
Gesamtschule



Realschule

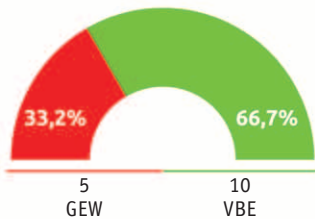


Förderschule

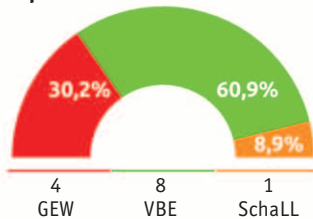


Bezirkspersonalrat Münster

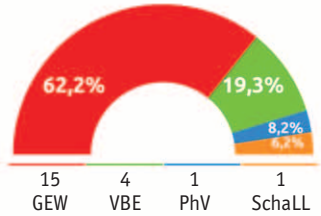
Grundschule



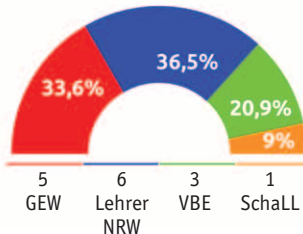
Hauptschule



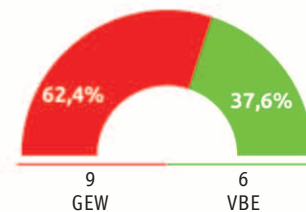
Gesamtschule



Realschule



Förderschule



Alle Ergebnisse der Personalratswahl
2024 finden Sie unter www.vbe-nrw.de.

Tag der Auszählung



Spannung im Saal der VBE-Landesgeschäftsstelle: Gebannt werden die ersten Ergebnisse der Personalratswahl auf der Leinwand live mitverfolgt.



VBE-NRW-Landesvorsitzende Anne Deimel (links) und die Bezirksvorsitzende Arnbergs, Rita Mölders, freuen sich über die guten Personalratswahl-Ergebnisse.



Auch die Bezirke Münster und Düsseldorf freuen sich vor Ort in der Geschäftsstelle über den Ausgang der Personalratswahl:

V. l.: Christoph Mewes, Kristina Hebing, Doris Feldmann (Bezirksvorsitzende Münsters)



V. l.: Daniel Weber (Landessprecher Junger VBE NRW), Jens Merten, Anja Güngör und Winfried Godde (Bezirksvorsitzender Düsseldorfs)

Während der Auszählung am 13. Juni konnten die VBE-Mitglieder die Ergebnisübertragung der Personalratswahl live in der VBE-Geschäftsstelle in Dortmund begleiten.



Gute Stimmung auch im VBE-Wahlbüro: Die Kolleginnen und Kollegen aus der Geschäftsstelle übertragen die Ergebnisse der PRW in die digitale Datenbank.

Fotos: Xenia Klaffke

„Gleichberechtigung - geht uns alle an!“

Gemeinsam! Stark!



© OneLineStock/shutterstock.com

FACHTAG der VBE- Frauenvertretung NRW

Samstag, 31. August 2024, von 09:30 bis ca. 13:00 Uhr

VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

PROGRAMM

09:30 Uhr **Begrüßungskaffee**

10:00 Uhr **Begrüßung durch die Landessprecherinnen der Frauenvertretung**

10:15 Uhr **„Gleichberechtigung - geht uns alle an!“**

Keynote von Martin Speer (HeForShe Botschafter für UN Women Deutschland) mit anschließender Diskussion



Im Anschluss **Ausklang und Austausch**

bei einem Mittagsimbiss

Die Veranstaltung richtet sich an aktive Gewerkschafter/-innen des VBE NRW.

Anmeldung online unter: www.vbe-nrw.de

Anmeldeschluss: 23. August 2024

Kosten: kostenlos (nur VBE-Mitglieder)



© SingleLine/shutterstock.com

Von Menschen, Entscheidungen und glücklichen Fügungen

KAoA - Kein Abschluss ohne Anschluss. Das ist das schulische Programm zum Übergang ins Berufsleben. Am Ende des Berufslebens erlebt man dann erneut einen Abschluss. Aber gibt es dann auch einen Anschluss?

In meinem beruflichen Leben hat es einen gravierenden Zwischenübergang gegeben: Den Übergang vom „Lehrer“ zum „Personalrat“: zunächst ab 1996 mit einer Teilfreistellung in der Doppelrolle Lehrer/Personalrat und ab 2008 dann in einer Vollfreistellung als Vorsitzender eines Örtlichen Personalrates und Mitglied im Hauptpersonalrat. Das war durchaus gewöhnungsbedürftig. Ich habe sehr gerne unterrichtet, ein wenig free style – heute undenkbar. Meine Schulleiter ließen mir freie Hand: viel in der Natur, Schulgarten, viel Musik, viel Bewegung, wenig gängelnde Vorgaben. Ich hatte also keinen Grund, mich aus der Schule zu „entfernen“. Die Personalratsarbeit hat offenbar mich gefunden und nicht umgekehrt.

Die Tätigkeiten im Örtlichen Personalrat waren mir als langjähriges Mitglied bekannt und so konnte ich schnell auch als Vorsitzender Fuß fassen. Das Tolle an dieser Arbeit: Es war der direkte Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen. Man sah das Ergebnis der eigenen Bemühungen, wenn man beratend tätig war. Die Situationen machten einen oft betroffen und Ziel musste es sein, am Ende etwas Gutes für die Kollegin oder den Kollegen zu erreichen. In der Auseinandersetzung mit der Dienststelle ging es auch um grundsätzliche Veränderungen. Meinungen prallten aufeinander. Stimmungen zwischen Dienststelle und Personalrat waren wechselhaft. Ich erinnere mich an einen Satz aus der Dienststelle: „Der Stommel muss das Rad immer wieder neu erfinden“. Eigentlich nicht, aber Veränderungen müssen sein, sonst ist Stillstand und anschließend Unzufriedenheit.



Die Tätigkeit im Hauptpersonalrat war eine andere Hausnummer. Anfangs siezte man sich teilweise und zwischen den Fraktionen war oft „dicke Luft“. Ich habe da zuerst nur zugehört und mich „versuchsweise“ geäußert. Schließlich schickte mich der damalige Vorsitzende Hans-Gerd Scheidle als HPR-Vertreter auf eine Personalversammlung mit den Worten „das machst du schon“. Das war eine entscheidende Situation. Ich stellte mich dahin mit meinem Zettel in der Hand, legte los und stellte fest: Man hört dir zu, kölsche Tön helfen, die Kolleginnen und Kollegen sind dankbar für das, wofür wir uns im HPR einsetzen. Hans-Gerd bekam offenbar eine positive Rückmeldung und so wurde ich zunehmend ins Rennen geschickt. Ich gebe zu: Nachdem ich dann ab 2014 stellvertretender Vorsitzender im HPR war, wurden die Personalversammlungen immer mehr zu meinem ultimativen Steckenpferd.

Es ergaben sich noch weitere glückliche Wendungen in meiner Personalratstätigkeit. Die Digitalisierung hielt Einzug, auch in der Personalverwaltung. PersNRW wurde im Rahmen der Mitbestimmung verhandelt und ich wurde von meiner Fraktion zu diesen Sitzungen entsandt. Es wurden viele Verhandlungstage und ich sammelte reichlich Erfahrung darin, was man wie sagt, um etwas zu erreichen, und auch was man wie sagt, um nichts zu erreichen. Bis heute stehen mir oft die Haare zu Berge, wenn ich erlebe, mit welchem Duktus in den Gesprächen mit Dienststellen Dinge eingefordert werden, sodass eine Zusammenarbeit von vorneherein enorm belastet ist. Ich erinnere mich in dem Zusammenhang an einen Satz meines Vaters, der ob meiner jugendlichen Vorgehensweise sagte: „Du willst immer mit dem Kopf durch die Wand und erreichst nichts.“ Später musste ich feststellen, dass er recht hatte. Ich änderte meine Strategie und es lief besser.

Digitalisierung, Datenschutz, LOGINEO: In dieses Gebiet schlitterte ich irgendwie rein und kam bis zu meinem beruflichen „Abschluss“ nicht mehr davon ab. Ich hatte das

Glück und vor allem die Unterstützung meiner Fraktion, mich sukzessive fit zu machen und mich Stück für Stück nach vorne zu arbeiten. Die DSGVO kam und ich ging vier Tage nach Königswinter zu einer Fortbildung. Davon zehre ich heute noch, weil ich grundsätzlich verstanden hatte, was Datenschutz bedeutet und wo er wie zum Tragen kommen muss. Dieses Wissen hat mich in allen digitalen Themen sicher gemacht. Wer etwas weiß, dem hört man zu. Das durfte ich dann in den verschiedenen digitalen AGs im MSB erfahren und die Arbeit für mich wurde dadurch immer leichter. Da fällt mir das Wort „persönliche Arbeitszufriedenheit“ ein: Ja, ich hätte da volle Punktzahl gegeben.

In meiner politischen Tätigkeit hatte ich gelernt, Mehrheiten zu finden und zu schmieden. Ich hatte Gelegenheit, dies auch innerhalb der MSB-Personalräte zu erproben. Die Vorstellungen einer Dienstvereinbarung für onlinegestützte Fortbildungen waren in den HPR-Gremien sehr unterschiedlich. Eine Annäherung nicht in Sicht. Ich habe dann ein Papier entwickelt und mich mit HPR-Vorsitzenden getroffen, um Möglichkeiten eines gemeinsamen Vorgehens auszuloten. Schließlich wurde ein gemeinsames Papier abgestimmt und die Gespräche mit der Dienststelle konnten aufgrund einer gemeinsamen Basis beginnen.

Ein großes Thema der letzten Jahre war und ist immer der Lehrkräftemangel. In den Gemeinschaftlichen Besprechungen mit der Ministerin oder dem Staatssekretär war dies immer auf der Tagesordnung. In einer dieser Sitzungen durfte ich im Auftrag unseres Gremiums einmal die schwierige Situation an Schulen durch fehlende Einstellungen von ausgebildeten Lehrkräften und die kompensierenden zahlreichen Ersatz Einstellungen von nicht ausgebildetem Personal schildern. Die Ministerin mochte es nicht glauben. Bis heute wird in manchen Zusammenhängen dieses Gespräch zitiert und dieser Eindruck der geschilderten schulischen Personalsituation ist präsent in den Köpfen der zuständigen Menschen im MSB (na ja, nicht immer ...) Fazit: sachlicher Vortrag hilft.

Fakt ist aber auch, dass zu (m)einer persönlichen Entwicklung Menschen gehören müssen, die einem den nötigen Freiraum geben. Dazu gehörten in meiner schulischen Arbeitsphase die Schulleitungen und ab 2008 zunächst Hans-Gerd Scheidle und später dann Wibke Poth, die mir bis zuletzt viel Vertrauen und den nötigen „Aktionsraum“ gab. Dafür bin ich sehr dankbar, denn sie sorgten mit dafür, dass ich mein ganzes Berufsleben lang mit Freude am Werke war!

Diese Beispiele zeigen, in welchen Settings man im Berufsleben Kontakte zu vielen Personen hat. Sie zeigen aber auch, dass man mittendrin im Mitentscheidungsgetümmel war und eine Rolle einnahm. Man sagt so schön, man habe sich etwas aufgebaut. Daneben nicht minder erheblich: die Aufgaben im VBE und das zugehörige Netzwerk.

Nun aber die Pensionierung.

Der Abschluss.

Der Ausschluss?

Das könnte zum persönlichen Problem werden, wenn man sich damit nicht auseinandersetzt. Es gibt kein KAOA-Programm. Man hatte zu vielen Menschen täglich beruflich Kontakt. Die allermeisten dieser Kontakte werden trotz schöner Bekundungen „wir bleiben in Kontakt“ oder „wir sehen uns“ nicht mehr stattfinden oder einschlafen. Es gibt aber auch Menschen, mit denen man auch Privates ausgetauscht, man gemeinsam gefeiert oder sich zu außerberuflichen Ereignissen getroffen hat. Hier besteht Hoffnung, dass der eine oder andere Kontakt bestehen bleibt, wenn auch in geringeren Frequenzen. Insofern habe ich selbst immer schon darauf geachtet, ein privates Netzwerk aufzubauen und aktiv zu erhalten. Es gibt eine ganze Anzahl von Personen, die aus den verschiedensten Lebensphasen stammen, mit denen ich mich zumindest einmal im Jahr treffe. Das muss man aber aktiv angehen und darf nicht im „wir müssen uns mal wieder treffen“ versanden.

„Was machst du denn nach der Pensionierung?“

Meine Antwort: NIX!

Will heißen: Es ist doch eine tägliche Freude, nach so vielen Jahren endlich nicht von anderen mit Terminen fremdbestimmt zu werden. Ich bestimme meinen Tag selbst, aber ich muss auch einen Inhalt und eine Struktur haben. Da ist mir persönlich nicht bange. Und eine kleine Brücke zum VBE und den tollen Menschen dort habe ich ja noch: Datenschutz und VBE-Cloud. Ausschleichen ist eine gute Wahl.

Wir sehen uns ... echt?

Andreas Stommel ist ehem. Bezirksvorsitzender des VBE-Köln, ehem. stellv. Vorsitzender des HPR Grundschule und geht mit Auslauf des Schuljahres in den Ruhestand.



OHNE UNS

KEINE SCHULE!



I

m Februar haben wir einige unserer Mitglieder dazu aufgerufen, sich an der Aktion „Ohne uns keine Schule“ zu beteiligen.

Unsere Grundidee bestand darin, dass uns Beschäftigte an den Schulen in NRW teilhaben lassen

- an ihrer Motivation, ihren Beruf ergriffen zu haben,
- an dem, was sie in ihrem Beruf erfüllt, und
- an ihrem schönsten Erlebnis in der Schule in der letzten Zeit.

Wir selbst wissen, dass die Berufe in Schulen besonders sind: besonders wichtig und auch besonders erfüllend – trotz aller aktuellen Herausforderungen und Belastungen. Diese Botschaften dürfen im Alltag nicht untergehen.

Die einzige Voraussetzung war, dass die Teilnehmenden keine VBE-Funktionärinnen und VBE-Funktionäre sein sollten.

Wir waren, ehrlich gesagt, ein bisschen unsicher. Finden wir Beschäftigte in den Schulen, die unsere Aktion unterstützen?

Die Antwort ist JA! Jeden Tag erreichten uns E-Mails von Beschäftigten mit unterschiedlichen Professionen aus den verschiedenen Schulformen, die Teil unserer Aktion sein wollten. Wir sind glücklich über diesen großen Zuspruch!

Natürlich kann man in der aktuellen Zeit keine Aktion für unsere Schulen in NRW durchführen, ohne den Teilnehmenden zu ermöglichen, ihre Forderungen an die Schulpolitik zu veröffentlichen, und ihnen auf diese Weise auch zu versichern, dass sich der VBE NRW auf allen möglichen Ebenen für ihre Belange einsetzt.

Die Rückmeldungen auf „Ohne uns keine Schule“ waren und sind durchweg positiv! Die Darstellungen der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen sprechen vielen Beschäftigten in den Schulen aus dem Herzen.

Es macht nach wie vor große Freude, sich die Beiträge anzusehen und sie zu lesen.



Als Resümee unserer Aktion können wir festhalten:

Die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen leisten täglich eine hervorragende Arbeit!

Sie sind es, die das Schulsystem aufrechterhalten!

Sie sind es, denen ein großer Dank gebührt – für ihr Engagement, ihre Motivation und ihren unermüdlichen Einsatz von Kraft und Zeit!

Sie arbeiten mit dem Fokus auf die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen und auf der Grundlage ihres Verantwortungsbewusstseins für unsere Gesellschaft.

Deshalb haben sie die besten Rahmenbedingungen verdient!

Deshalb bleibt der VBE NRW für sie am Ball und setzt sich für sie ein.

Für jede Einzelne und jeden Einzelnen in unseren Schulen gilt:

DU BIST WICHTIG! DANKE!



DANK

IM DAUERSTREIT MIT DEN ELTERN



© vatrushka67 / istockphoto.com

Es dürfte die meisten Leserinnen und Leser kaum überraschen, wenn ich sage, dass Beratungsanfragen zu Streitigkeiten zwischen Schule und Elternhaus mittlerweile zum Arbeitsalltag der VBE-Rechtsabteilung gehören.

Einige Kolleginnen und Kollegen finden sich vielleicht in dem nachfolgenden, fiktiven Musterfall wieder oder kennen jemanden, der entsprechende Erfahrungen machen musste.

Zwischen Elternhaus und Lehrkraft schwelt ein Konflikt. Die Benotung spiegelt nach Auffassung der Eltern die Fähigkeiten des eigenen Kindes nicht zutreffend wider. Die Lehrkraft sei zudem zu streng, zu fordernd und achte nicht ausreichend darauf, dass das Kind von seinen Mitschülern nicht geärgert wird.

Die Lehrkraft sieht keine Grundlage für eine abweichende Benotung, obwohl der Schüler insgesamt gut mitarbeitet. Den Eindruck, dass der Schüler unter einem zu strengen Unterrichtsstil leidet, teilt sie nicht. Besondere Konflikte mit anderen Schülern gibt es nicht, im Übrigen sei das Kind gut integriert und besuche offenbar gern die Schule.

Die Eltern sind mit diesen Aussagen nicht einverstanden und schildern den Sachverhalt nun in den sozialen Medien gegenüber anderen Eltern. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Lehrkraft ist äußerst negativ und einseitig.

Es folgen Beschwerdebriefe/E-Mails, die innerhalb kurzer Frist eine Stellungnahme fordern. Die Stellung einer Strafanzeige sowie die Hinzuziehung eines Rechtsanwaltes werden angedroht.

Weitere Gesprächsangebote der Lehrkraft lehnen die Eltern ab. Ein Austausch soll nur noch schriftlich erfolgen. Die Lehrkraft fährt die schulischen Anforderungen an das Kind zurück, um keine weiteren Kon-

flikte zu provozieren, und achtet sehr darauf, dass das Kind nicht in Konflikte gerät. Dennoch nimmt die Beschwerdeflut nicht ab.

Die Schulleitung hält sich aus dem Konflikt aus Angst vor Anfeindungen oder rechtlichen Schritten heraus. Zwischenzeitlich haben die Eltern eine Strafanzeige gegen die Lehrkraft erhoben und über den Rechtsanwalt eine Dienstaufsichtsbeschwerde erhoben. Dies führt dazu, dass die Lehrkraft dem Druck gesundheitlich nicht länger gewachsen ist. Der behandelnde Arzt schreibt sie bis auf Weiteres krank.

Dankenswerterweise können die meisten Auseinandersetzungen mit Eltern einvernehmlich gelöst werden. Leider muss man jedoch auch feststellen, dass mein Musterfall noch viel Eskalationspotenzial bietet. Es stellt sich also die Frage, wie in einer solchen Situation am besten verfahren werden sollte, damit die betreffende Lehrkraft nicht erst krank werden muss.

Unsere Mitglieder haben die Möglichkeit, sich von der VBE-Rechtsabteilung hierzu individuell beraten zu lassen, sodass die nachfolgenden Punkte hierfür keinen Ersatz bieten sollen. Vielmehr möchte ich Ihnen in Kurzform einen ersten Überblick verschaffen und Ihr Problembewusstsein schärfen.

In der weit überwiegenden Zahl der Fälle führt eine rechtliche Überprüfung zu dem Ergebnis, dass kein Fehlverhalten vorliegt. Es ist daher von ausschlaggebender Bedeutung, dass Sie sich als Betroffene/r nicht verunsichern lassen!

Formulieren Eltern rechtliche Forderungen mit Verweis auf „die klare Gesetzeslage“ oder eine „bekannte und brandaktuelle Gerichtsentscheidung“, sollten diese auch entsprechende Nachweise liefern können. „Wo

steht das?“ oder „Wo kann ich das nachlesen?“ ist in diesem Fall ein guter erster Einstieg und zwingt die Eltern, sich mit ihren Ansichten weiter auseinanderzusetzen.

Eltern sind einerseits verpflichtet, mit der Schule im Sinne des gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsauftrages zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Das bedeutet aber nicht, dass sie Ihre Arbeit vollumfänglich gutheißen müssen. Sie dürfen Sie kritisieren und ihre Meinung auch Dritten gegenüber äußern. Nicht jede dieser Äußerungen ist zwingend dem Bereich der Beleidigung oder Rufschädigung zuzuordnen. Stellt eine betroffene Lehrkraft in dieser Situation eine Strafanzeige, riskiert sie, dass das Unrechtsempfinden der Eltern zunächst weiter bestärkt wird und sie sich noch intensiver in der Opferrolle sehen. Stellen die Ermittlungsbehörden dann fest, dass ein strafwürdiges Verhalten bislang nicht vorliegt, wird das Verfahren eingestellt. Dieser Umstand kann dann dazu führen, dass die Eltern sich in ihrem Verhalten zusätzlich bestärkt fühlen und den Druck auf die Schule bzw. die betroffene Lehrkraft weiter erhöhen. Daher sollte eine Strafanzeige durch die Lehrkraft im Vorfeld genau abgewogen werden.

Wenn Sie bemerken, dass ein Konflikt mit Eltern das erwartbare Maß verlässt oder zu verlassen droht, ist eine Dokumentation der Vorgänge im Klassenraum sowie mit den Eltern besonders wichtig. Machen Sie sich daher Notizen zu besonderen Vorkommnissen und fertigen Sie ein Gedankenprotokoll zu Gesprächen mit den Eltern an. Damit sind Sie in der Lage auf zukünftige Vorwürfe präzise reagieren zu können.

Stimmen Sie sich in Ihrem Verhalten schulintern ab und formulieren Sie eine einheitliche Position. Wo sind Sie als Schule zu Zugeständnissen bereit und wo nicht? Es sollte um jeden Preis vermieden werden, dass Sie als Schule den Eltern gegenüber uneinheitlich auftreten.

Besondere Bedeutung bekommt dieser Umstand auch im Zusammenhang mit der Ausübung des Hausrechts für den Fall, dass ein Elternteil in der Schule ein unangemessenes Verhalten an den Tag legt. Klassiker sind hier Beleidigungen oder Bedrohungen gegenüber dem Lehrpersonal oder einzelnen Schüler/-innen. „Planen“ Sie die möglichen Konfliktsituationen. Die Einbeziehung der Schulaufsicht ist hier besonders wichtig, da so auf etwaige Beschwerden der Eltern besser reagiert werden kann, ohne dass Sie Gefahr laufen, dass den Vorwürfen zunächst vollumfänglich Glauben geschenkt wird. Der Zeitpunkt der Einbeziehung weiterer Stellen hängt vom jeweiligen Einzelfall ab.

Der Auskunfts- und Informationsanspruch der Eltern gegenüber der Schule begründet kein 24/7-Zugriffsrecht auf einzelne Lehrkräfte. E-Mails müssen grundsätzlich nicht zu Unzeiten beantwortet werden. Fordern Eltern eine Rückantwort innerhalb einer bestimmten Frist, können Sie diese berücksichtigen, müssen es aber nicht. Eine schulgesetzliche Grundlage hierzu fehlt. Beachten Sie bei der Beantwortung von Anfragen, dass Sie nicht zu jedem noch so haltlosen Vorwurf mit seitenlangen Ausführungen Stellung nehmen müssen. Hier reicht bisweilen: „Der von Ihnen beschriebene Vorwurf entbehrt jeder Grundlage. Einen solchen Sachverhalt hat es nicht gegeben. Etwaiges Fehlverhalten weise ich daher zurück.“

Haben Sie Fragen zu diesem oder weiteren Themen, wenden Sie sich gern an die VBE-Rechtsabteilung. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

*Ihr Joachim Klüpfel-Wilk
Justiziar VBE NRW*

Die VBE-Rechtsabteilung



*RA Martin Kieslinger,
ltd. Justiziar VBE NRW*



*Joachim Klüpfel-Wilk,
Justiziar VBE NRW*



*RAin Hannah Zimmer,
Justiziarin VBE NRW*



*Nicole Cherubin, Rechts-
anwalts- und Notarfachange-
stellte in der Rechtsabteilung*

VBE-Mitglieder können unsere erfahrenen Verwaltungs- und Tarifrrechtler/-innen **von Montag bis Donnerstag zwischen 9:00 Uhr-16:30 Uhr und Freitag von 9:00 Uhr-14:30 Uhr** unter der Telefonnummer **0231 44990040** erreichen.

Trinational geht notfalls auch zu zweit

VBE zum internationalen Austausch in Luzern



Trinationales Treffen in Luzern mit Stefan Behlau, Gerhard Brand, Johannes Glander, Dagmar Rösler, Antoinette Killias, Dr. Beat Schwendimann, Susanne Oberholzer (u.l.n.r.)

Einmal im Jahr kommen die Bildungsgewerkschaften der DACH-Region zusammen, um sich über aktuelle bildungspolitische Herausforderungen auszutauschen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. In diesem Jahr fand das Trinationale Treffen in der malerischen Stadt Luzern statt, leider ohne die geschätzten Kolleginnen und Kollegen aus Österreich. Doch auch ohne die GÖD aus Österreich und trotz strömenden Dauerregens war das Treffen ein voller Erfolg und bot zahlreiche spannende Diskussionen und wertvolle Impulse.

Neue Wege für den Nachwuchs und fachfremdes Unterstützungspersonal

Der erste Sitzungstag startete mit einem hochaktuellen Thema: Wie gewinnen wir junge Menschen für die gewerkschaftliche Arbeit? Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) aus Deutschland präsentierte seine Broschüre „**Nachwuchsförderung und Parität im Fokus**“ und lieferte damit wichtige Impulse zur Nachwuchsförderung. Besonders der Austausch zum Umgang mit den sozialen Medien stieß auf großes Interesse. Die Kolleginnen und Kollegen des LCH aus der Schweiz brachten das Thema fachfremdes Unterstützungspersonal auf die Tagesordnung. Angesichts des akuten Fachkräftemangels in Schulen eine überaus relevante Diskussion, die einerseits zeigte, dass kreative Lösungen zur Entlastung von Lehrkräften zwar essenziell sind, sich jedoch lediglich auf unterstützende Tätigkeiten oder solche, die nicht zum Aufgabenspektrum der Lehrkräfte gehören, beschränken dürfen. Es bestand Einigkeit darüber, jeglicher Aufweichung der Qualitätsstandards konsequent entgegenzutreten. Nach einem produktiven Sitzungstag wurde der Abend mit einem Besuch des beeindruckenden Bürgerstocks abgerundet. Nur wenige Tage später sollte hier die Konferenz zur Anstoßung eines Friedensprozesses im Russisch-Ukrainischen Krieg stattfinden, was die Bedeutung und historische Tragweite dieses Ortes einmal mehr unterstrich.

Demokratiepädagogik und gemeinsame Beschulung: Ein Blick in die Zukunft

Der zweite Sitzungstag stand zunächst im Zeichen der kontroversen Frage der längeren gemeinsamen Beschulung. Wie auch in Deutschland gibt es in der Schweiz keine einheitliche Antwort auf diese Frage. Die Diskussion zeigte jedoch, dass ein Austausch von Erfahrungen und Best Practices aus den verschiedenen Ländern sehr bereichernd ist. Demokratiepädagogik wurde als ein Schlüsselthema identifiziert, um Schülerinnen und Schülern die Werte und Fähigkeiten zu vermitteln, die in einer pluralistischen Gesellschaft unerlässlich sind. Mit viel Elan und neuen Ideen endete das Trinationale Treffen in Luzern. Auch ohne die Teilnahme der österreichischen Kolleginnen und Kollegen war es ein inspirierendes Ereignis, das zeigte, wie wichtig der grenzüberschreitende Dialog für die Zukunft der Bildung ist. Im nächsten Jahr hoffen wir, wieder vollständig in der DACH-Runde zusammenzukommen und die Zusammenarbeit weiter zu intensivieren. Denn eines ist klar: Gemeinsam sind wir stärker und können die Bildung nachhaltig verbessern.

Jetzt anmelden: Deutscher Schulleitungskongress mit innovativen Formaten

Der DSLK ist schon seit Beginn eine Plattform des Lernens, des Austauschs und von Innovation. Durch die stetige Weiterentwicklung dieser Felder kann er sich als größte Fachveranstaltung für die Zielgruppe schulischer Führungskräfte behaupten. Um diesem Anspruch weiter gerecht zu werden, optimieren wir die angebotenen Formate stetig weiter. Das Angebot beim anstehenden Kongress vom 7. bis 9. November 2024 in Düsseldorf umfasst drei Foren zu Schulbau, Schulrecht und Digitalisierung sowie die fachspezifischen Kongresse für Schulträger und Schulaufsicht. Zudem gibt es innerhalb der DSLK-Strukturen die Möglichkeit, am Zukunftsforum teilzunehmen. Dies wird gestaltet von der Initiative BildungsgeRECHTigkeiten und der Bundesagentur für Sprunginnovation (SPRIND) mit Unterstützung der Veranstalter des DSLK, FLEET EDUCATION EVENTS und dem Verband Bildung und Erziehung (VBE). **Lassen Sie sich die Chance nicht entgehen, dabei zu sein, und sichern Sie sich Tickets zum VBE-Vorteilspreis mit dem Code „DSLK24VBE“ unter: www.deutscher-schulleitungskongress.de**



Mit KI und Kooperation vorankommen

Wenn jemand neu ist in einem Unternehmen, zeigen wir dieser Person, wie wir arbeiten. Wir geben ihr Informationen an die Hand, welchen Ton unsere Texte haben sollen, in welchen Strukturen wir arbeiten und natürlich auch, was wir bisher so gemacht haben. Wenn wir ChatGPT öffnen, sollten wir das auch machen. Das sagt der Kommunikationsspezialist Johannes Priedrich, welcher den Teilnehmenden des VBE-Medienseminars damit die Augen öffnete. Er rät dazu, die KI wie einen Praktikanten am ersten Tag zu behandeln. Das Programm benötigt alle notwendigen Informationen und Hinweise zu strukturellen Anforderungen. Und nicht zuletzt: Gerne loben. Auch ‚Bitte‘ und ‚Danke‘ können wohl ebenso die Qualität der ausgegebenen Texte steigern. Ob das stimmt? Einfach ausprobieren!



Kommunikationsverantwortliche der VBE Landesverbände und Referent Johannes Priedrich (2. v. r.) beim Medienseminar

Beim VBE-Medienseminar kommen die Kommunikationsverantwortlichen der VBE Landesverbände zusammen. Wo, wenn nicht hier, sollte also über Kooperation als den Schlüsselfaktor für effizientes Arbeiten gesprochen werden? Anhand der Abläufe ihrer täglichen Arbeit und am Beispiel einer aktuellen Kampagne berichteten Alexander Spelsberg, Pressereferent des VBE NRW, und seine Kollegin Xenia Klaffke, die für die Social-Media-Kommunikation verantwortlich ist. Spannend vor allem, wie der Freigabeprozess ortsunabhängig und in flachen Hierarchien organisiert wird, um ihn vor allem schnell zu gestalten. Die Zusammenarbeit funktioniert über eine Nachrichtengruppe und ein Cloudsystem – sowie, natürlich, auch über die persönliche Kommunikation.

Auch das ein Schlüssel der Arbeit in und für die Zukunft: Kreativität entsteht auf der persönlichen Ebene, gerne am selben Ort, im Sparring mit dem fachlich und professionell versierten Kollegium. Genau deshalb haben wir uns von der Bundesebene so gefreut, die Verantwortlichen aus den Ländern auch dieses Jahr wieder nach Berlin einladen zu können – und werden das auch 2025 wieder tun. Ob wir uns dann noch intensiver mit dem Thema „Haltung zeigen in schwierigen Zeiten“ befassen müssen, wird der Lauf der Dinge zeigen. Sicher ist, dass die Diskussion hierzu eine starke Bereicherung war – vor allem wegen der Referentin Regine Kreitz, Präsidentin des Bundesverbands der Kommunikatoren, kurz BdKom. Sie zeigte auf, wie sich die Interessenvertretung aufstellte und welche nützlichen Tools und Papiere es gibt. Relevant für uns vor allem der Leitfaden „KI in der Kommunikation“. Denn auch wenn alles möglich ist, muss man sich hin und wieder fragen, ob es auch sein muss und darf. Gerne mal reinlesen unter: <https://kurzlinks.de/bdkom-ki>

Das Bildungsministerium auf der Kippe? – Folge 2 von „WeitBlickWinkel“ online



Hjalmar Brandt im Interview

Nach ersten spannenden Einblicken in die Phase um die Neugründung des VBE auf Bundesebene, sprachen wir in Folge 2 „Die 80er: Bildungsgewerkschaft in einem geteilten Land“ mit Hjalmar Brandt, der den VBE auf Bundesebene über viele Jahre, erst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und später als Ressortleiter Bildungspolitik und Wissenschaft, begleitete. Er berichtete von ganz besonderen Herausforderungen, denen sich der VBE gegenüber sah. Nach Björn Engholm übernahm Dorothee Wilms den Posten der Bundesbildungsministerin und es wurde immer offensichtlicher, dass das Ministerium auf

Bundesebene zumindest entschieden geschwächt, wenn nicht sogar komplett abgeschafft werden sollte. Wie es gelingen konnte, dies zu verhindern, wie Jürgen Möllemann sich als Bildungsminister schlug und welche Rolle die weitreichenden politischen Netzwerke des Bundesvorsitzenden Wilhelm Ebert dabei spielten, erfahren Sie [hier](#).



Verlässlich, beständig oder wandelbar?

Hjalmar Brandt

„Wandelbar, weil man in der politischen Debatte flexibel auf unterschiedliche Situationen reagieren muss, um handlungsfähig zu bleiben und die grundsätzlichen Ziele in unterschiedlichen historischen Kontexten auch wieder zur Geltung bringen zu können. Dabei muss es natürlich Grundsätze geben, das ist klar.“

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



Mehr Unterstützung bei Berufsorientierung

Junge Menschen mit hoher Schulbildung vermissen bei der Berufsorientierung und der Suche nach einem Ausbildungsplatz häufiger Unterstützung als Gleichaltrige mit niedriger oder mittlerer Schulbildung. Das geht aus einer repräsentativen Befragung junger Menschen im Alter von 14 bis 25 Jahren im Auftrag der Bertelsmann Stiftung hervor. So gaben 43 Prozent der jungen Menschen mit hoher Schulbildung an, sich über Ausbildungsberufe von der Schule nicht gut informiert zu fühlen. Bei den Befragten mit mittlerer Schulbildung liegt dieser Anteil bei 32 Prozent, bei denen mit niedriger

Schulbildung nur bei 19 Prozent. Zudem äußerten 41 Prozent der Befragten mit Abitur, die auf Ausbildungssuche sind oder waren, dass sie sich bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz mehr Unterstützung wünschen oder gewünscht hätten. Bei denen mit mittlerem Schulabschluss sind es nur 36 Prozent, bei denjenigen mit Hauptschulabschluss lediglich 24 Prozent.

Weitere Informationen zur Befragung finden Sie unter www.bertelsmann-stiftung.de.

Quelle: Bertelsmann Stiftung

Reformierung der gymnasialen Oberstufe

Schulministerin Dorothee Feller hat im Ausschuss für Schule und Bildung die Pläne der Landesregierung für die Weiterentwicklung der gymnasialen Oberstufe vorgestellt. Zuvor hatte bereits das Landeskabinett die Pläne gebilligt. Ein wichtiger Aspekt der geplanten Reform ist die Einführung neuer Abiturprüfungsformate.

Zukünftig soll es mit den neuen Präsentationsprüfungen sowie den „Besonderen Lernleistungen“ Formate geben, die für Studium und Beruf wichtige Kompetenzen abbil-



© Klaus Altevogt

den. Um die Schülerinnen und Schüler auch auf diese neuen Abiturprüfungsformate gut vorzubereiten, sollen Klausuren in der gymnasialen Oberstufe zum Teil auch durch alternative Formen der Leistungsüberprüfung ersetzt werden können. Auch die Dauer von Klausuren in der Vorbereitung des Abiturs soll in sinnvollem Umfang verringert werden können. Gleichzeitig wird für diese neuen Prüfungsformate ein fünftes Abiturfach eingeführt.

Quelle: MSB NRW

Ganztagsbetreuung statt Ganztagsbildung

In NRW wird es absehbar keinen konkret beschriebenen Weg von der Ganztagsbetreuung hin zur Ganztagsbildung geben. Die Chance auf mehr Bildungsgerechtigkeit durch einen qualitativ hochwertigen Ganztags in NRW scheint in weite Ferne gerückt. Die Landesregierung hat verkündet, dass es zur Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsplatz ab 2026, aufsteigend ab der Klasse 1, lediglich einen Doppelerlass der beiden Ministerien MSB und MKJFGFI statt eines Ausführungsgesetzes geben wird. Dies wurde kürzlich im Kabinett beschlossen.

Dazu Anne Deimel, Landesvorsitzende VBE NRW:

„Insgesamt stimmt es unfassbar traurig, dass sich die Hoffnung auf die Chancen, die sich durch den Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz in NRW aufgetan haben, nun auflöst. Die notwendigen Ganztagsplätze werden finanziert und Kinder werden den ganzen Tag im Schulgebäude sein. Sie werden die vorgeschriebene Zeit betreut werden. Alle Beteiligten werden ihr Bestes geben.“



Der bisherige Erlass bleibt Grundlage des Handelns. Er wird weiterentwickelt und ausgeschärft im Hinblick auf einen eigenen Regelungsbereich für die Primarstufe.

„Der VBE NRW hat die Landesregierung vermehrt darauf hingewiesen, dass der Rechtsanspruch genutzt werden muss, um den Ganztags in den Grundschulen neu aufzu-

stellen und verbindliche Qualitätsstandards zu definieren. Ohne verbindliche Vorgaben wird die Qualität des Ganztags abhängig vom Wohnort und damit zur Glückssache. Die Grundschulen werden Ganztage anbieten können, die den Haushaltslagen der jeweiligen Kommunen entsprechen. Und wir wissen alle, das Geld der meisten Kommunen ist knapp“, erklärt Anne Deimel.

Die Landesvorsitzende führt weiter aus: „Die Landesregierung argumentiert mit der Sicherstellung von Planungssicherheit, der Verlässlichkeit für die Familien und dem Wunsch nach Flexibilität der Träger und Kommunen, besonders im Bereich des Personals. Alle Gründe sind auf den ersten Blick verständlich, auf den zweiten Blick folgt Ernüchterung. Ein angekündigtes Ausführungsgesetz hätte ebenfalls sichere Grundlagen schaffen können, aber eben noch viel mehr. Aus unserer Sicht ist es weiterhin notwendig, sich gut aufzustellen und einen Plan zu entwickeln, wie ein guter Ganztags in zehn Jahren aussehen soll. Dafür sind anzustrebende Standards notwendig: Es geht beispielsweise um die maximale Gruppengröße, die Fachkraft-Kind-Relation,

zugrundeliegende Qualifizierungen der Fachkräfte und auch um eine angemessene Bezahlung der Mitarbeitenden im Ganztags sowie nicht zuletzt um die Festlegung der notwendigen Quadratmeter pro Kind.“

Die vollständige Pressemitteilung sowie weiterführende Informationen zum Thema gibt es auf www.vbe-nrw.de

Arbeitszeit: Der öffentliche Dienst muss entlastet werden

„Egal in welchen Bereich der öffentlichen Daseinsfürsorge wir schauen: Der Mangel an Personal ist eklatant“, sagte der dbb Fachvorstand Tarifpolitik Volker Geier am 25. Juni 2024 anlässlich des dbb-Symposiums „Arbeitszeit neu denken“ in Köln. Dem Staat fehlen über 550.000 Beschäftigte. Deshalb muss der öffentliche Dienst attraktiver werden, fordert der dbb – auch beim Thema Arbeitszeit. Bei dem Symposium, dass sich mit den tarifpolitischen Aspekten der Arbeitszeit befasste, suchte der dbb gezielt den Austausch mit Arbeitgebenden und Wissenschaft.



VBE-Vertreterinnen und -Vertreter gemeinsam mit Volker Geier, dbb Fachvorstand Tarifpolitik

Viele weitere aktuelle Meldungen finden Sie auf www.vbe-nrw.de.

VBE-Bildungswerkveranstaltungen

September/Oktober 2024



© VoodooDor / shutterstock.com

Präsenz-Seminare:

M1 VBE-Berufsanfänger/-innen-Seminar

Termin: Fr. 06.09.2024, 14:30 Uhr,
bis Sa., 07.09.2024, 13:00 Uhr

Ort: Bochum



E6 Geschickt, gezielt, genau – spielerische Angebote für die Handmotorik

Termin: Mi., 25.09.2024, 10:00–16:00 Uhr

Ort: Bielefeld



W7 „Davon hat mir niemand etwas gesagt ...!“ Rechtliches für junge Lehrkräfte

Termin: Do., 26.09.2024, 14:00–16:30 Uhr

Ort: VBE Dortmund



E9 Psychische Gewalt unter Schülerinnen und Schülern

Termin: Di., 01.10.2024, 10:00–16:00 Uhr

Ort: VBE Dortmund



W11 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Termin: Di., 08.10.2024, 15:00 – 17:30 Uhr

Ort: VBE Dortmund



W13 Schutzraum Grundschule – Aufklärung, Prävention und Information hinsichtlich sexualisierter Gewalt

Termin: Do., 10.10.2024, 14:00 – 17:30 Uhr

Ort: VBE Dortmund



E14 Schulrecht – Dienstrecht für Schulleitungen und interessierte Lehrkräfte

Termin: Di., 29.10.2024, 10:00 – 15:00 Uhr

Ort: VBE Dortmund



E15 Erzieherische Einwirkungen und Ordnungsmaßnahmen rechtssicher einsetzen

Termin: Mi., 30.10.2024, 10:00 – 15:00 Uhr

Ort: VBE Dortmund



© VoodooDor / shutterstock.com

Online-Seminare:

OS10 Moderationstools für Lehrkräfte So werden Lehrkräfte interessanter als das Eichhörnchen vor dem Fenster

Termin: 07.10.2024, 15:00 – 16:30 Uhr



OS12 Das Modell der Präventionspyramide Grundlagen, Begründungen und Tools für präventives Arbeiten im Klassenraum

Termin: Mi., 09.10.2024, 15:00 – 17:00 Uhr



Alle weiteren Online- und Präsenzveranstaltungen finden Sie unter www.vbe-nrw.de – Veranstaltungskalender.



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.
Bildungswerk



Ausbildung zur Qigong-Lehrerin/ zum Qigong-Lehrer und Seminarleiter:in Qigong

für Erwachsene und Jugendliche mit
Kassenanerkennung mit Unterstützung durch
die AKTION MENSCH und in Kooperation
mit dem VBE (Kurs 2024–2026 Q7)

Zielgruppe

Es handelt sich hierbei um eine von der AKTION MENSCH geförderte Fortbildung und in Kooperation mit dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) für Ehrenamtliche (Multiplikatoren) in der Arbeit mit Menschen mit Handicaps durch den Blaues Kreuz Diakonieverein e. V. Das heißt, dass die Ausbildungsteilnehmer:innen mit dem Ziel in Qigong ausgebildet werden, am Ausbildungsende Qigong sowohl an Menschen mit Behinderungen sowie an Menschen ohne Behinderungen weitervermitteln zu können.

Kosten

Aufgrund der Förderung durch die AKTION MENSCH wird die Ausbildung sehr kostengünstig angeboten. Der Eigenanteil an den Kursgebühren beträgt 1.000 Euro (= 500 Euro pro Ausbildungsjahr; die Kosten für Übernachtung, Verpflegung oder Fahrtkosten etc. sind in der Kursgebühr nicht enthalten).

Schwerpunktmäßige Inhalte

1. Fachwissenschaftliche Kompetenz: theoretische Grundlagen der Qigong-Praxis/Philosophie und Geschichte des Qigong
2. Fachpraktische Kompetenz

Ausbildungsleitung

Dr. Meinfried Jetzschke – Ev. Theologe, Supervisor (DGSv), Systemischer Körperpsychotherapeut (KPT), 出现 Chūxiàn-Qigong®-Meister, Qigong-Lehrer (Ev. Hochschule RWL Bochum) + Qigong-Kursleiter (kassenanerkannt), Entspannungspädagoge + Entspannungstherapeut (AT/PMR – kassenanerkannt), Dozent (Betriebliches Gesundheitsmanagement in Schulen), Fachbuchautor

Hans-Joachim Beutler – Dipl.-Sozialarbeiter/Pädagoge, Krankenpfleger, Tiefenpsychologischer Körpertherapeut, kassenanerkannter Kursleiter und Ausbilder in Qigong, PMR und AT, Fachübungsleiter Reha Sport



Veranstalter

Blaues Kreuz Diakonieverein e. V.
(Kassenanerkannter Zertifizierer)
Mitglied in den Diakonischen Werken der Evangelischen Kirchen im Rheinland und von Westfalen;
Geschäftsstelle: Gustav-Vorsteher-Str.6, 58300 Wetter
Telefon: 02335 6844128, Mobil: 0171 4912781
Web: www.bk-dv.de, Mail: info@bk-dv.de

Veranstaltungsort

Majema Dancecenter, Glückaufsegenstr. 82, 44265 Dortmund
Info: <https://www.majema.net/>

Ausführliche Informationen über unsere Qigong-Schule und das besondere Profil des 出现 Chūxiàn-Qigong® finden Sie auf unserer Homepage:

<https://blaueskreuzdiakonieverein.de/qigong-schule/>.

Die im November 2024 startende Ausbildung umfasst 20 Module, die jeweils von Freitag bis Sonntag stattfinden.

Die genauen Termine und alle Informationen zur Bewerbung/Anmeldung können Sie unserer Homepage entnehmen:



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.
Bildungswerk

VBE Rhein-Sieg

Der VBE Rhein-Sieg feierte mit Martin Schopps eine wunderbare Veranstaltung im Heinrich-Böll-Gymnasium Troisdorf. Martin Schopps, Deutsch- und Sportlehrer, der auch seit 23 Jahren auf Kölner Karnevals- und Comedybühnen steht, traf mit kurzweiligem „Verzäll“* und aus dem Kölner Karneval bekannten Liedern wie „Et Meiers Kättche“ oder „En d'r Kayass Nummer Null“ den Nerv des Publikums.

Für die fast 300 begeisterten Gäste gab es wenig Zeit zum Atemholen. Dicht an dicht reihten sich die Pointen, die sich aus seiner Doppelerfahrung als Kollege und Familienvater zweier schulpflichtiger Kinder speisten. Dabei nahm er nicht nur den Klüngel in der Schulpolitik aufs Korn, sondern berichtete auch augenzwinkernd über die kreative Namensgebung mancher Eltern. So habe sich ein i-Dötzchen mit „Hallo, ich bin der Bruzelie, Bruzelie Schmitz“ vorgestellt. In der Klassenliste fand der Kollege schließlich den Vornamen „Bruce Lee“.

Vorher übergab der Kreisvorstand des VBE Rhein-Sieg schulpolitische Forderungen an Franziska Müller-Rech (FDP), Sascha Liensch (CDU), Denis Waldästel (SPD) sowie Martin Metz (Grüne), die als Vertreterinnen und Vertreter der im Landtag vertretenen Parteien zu diesem Abend eingeladen wurden.

Unser Spitzenkandidat für die Wahl zum örtlichen Personalrat Grundschule und Co-Vorsitzende des Kreisverbandes, Jörn Diercks, machte deutlich, dass das „Handlungskonzept Unterrichtsversorgung“ fatale Auswirkung auf die Kolleginnen und Kollegen hat. Einschränkungen im Bereich Teilzeit führten zu einer hohen gesundheitlichen Belastung.



Forderungen nach mehr Teilzeitmöglichkeiten, Wertschätzung und Fürsorge wurden den Politikern ebenso überreicht, wie z. B. Forderungen nach besserer Ausstattung und angemessener Bezahlung von Schulleitung, Fachleitung und weiteren Professionen an Schule (Sozialpädagogische Fachkräfte, MPT, Alltagshelfer/-innen, ...).

Der VBE wird gehört in der Politik!

Zur Veranstaltung gekommen sind mit Stefan Behlau ein Teil des Landesvorsitzendenduos des VBE NRW sowie Sandra Zießle-Junghans als Vertreterin des Bezirksvorstands. Auch Ute Foit, die Vorsitzende des Bezirkspersonalrates für Grundschulen an der BR Köln, war zu Gast. Das hat uns sehr gefreut, zeigt es doch, wie eng der VBE NRW vernetzt ist.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden Theo Steinhauer und Peter Simon für 50 Jahre Mitgliedschaft im VBE geehrt!

Rundherum blicken wir auf einen sehr gelungenen Abend zurück!

*Für den KV Rhein-Sieg
J. Triantafyllos*

*Übersetzung für Nichtrheinländer: Erzählungen



Unter der Federführung des Max-Leven-Zentrums wurden Anfang Juni in Solingen 22 neue Stolpersteine für Opfer der NS-Zeit verlegt. Im Beisein von Oberbürgermeister Tim Kurzbach und vielen Gästen aus Politik und Gesellschaft verlegte der Künstler Gunter Demnig zur Erinnerung an Solinger Holocaustopfer Gedenksteine vor deren

ehemaligen Wohn- und Geschäftshäusern. Demnig, der mittlerweile schon über 100.000 Steine in ganz Europa platziert hat, ließ die Steine ins Pflaster ein, während Schülerinnen und Schüler der Geschwister-Scholl-Gesamtschule sowie der Alexander-Coppel-Gesamtschule die Anwesenden mit würdevollen Beiträgen über die Schicksale der betroffenen Familien informierten.

Die Übernahme einer Patenschaft für einen Stolperstein war für den Vorsitzenden des VBE-Stadtverbands, Jens Merten, ein wichtiges Anliegen: „Schule hat die Aufgabe, an Geschichte zu erinnern und Kinder zu einer kritischen und mündigen Auseinandersetzung mit ihr zu erziehen. Gerade in dieser politisch so herausfordernden Zeit ist Aufklärung und verantwortliches Handeln so wichtig. Das Engagement der Schülerinnen und Schüler ist ein wichtiges Zeichen.“

VBE Solingen

Am Mittwoch, dem 22. Mai, fand erstmals in Essen ein Yin-Yoga-Kurs zur Stressprophylaxe, organisiert vom VBE-Stadtverband Essen, statt. Eingeladen waren alle Interessierten, insbesondere Lehrkräfte aller Schulformen. Das erfolgreiche Konzept, das bereits zweimal im Stadtverband Leverkusen angeboten wurde, ermöglichte den Teilnehmenden (Lehrkräfte, Fachkräfte und Schulpersonal) eine intensive Entspannung durch lang anhaltende Dehnübungen aus dem Yin Yoga und durch Achtsamkeitsübungen.

Der Kurs wurde von der Grundschullehrerin Agnes Skorupa geleitet, die auch ausgebildete Yoga-Lehrerin ist. Als Klassenlehrerin eines ersten Schuljahres kennt sie die Herausforderungen des Lehrerberufs aus erster Hand. Sie ist gleichzeitig Diplom-Sportwissenschaftlerin, was ihre Expertise im Bereich Stressbewältigung und körperliche Entspannung untermauert.

Die Teilnehmenden konzentrierten sich auf ihre Atmung und ihre Präsenz im Moment, was ihnen half, den Alltagsstress des Schulbetriebs hinter sich zu lassen. Ergänzt wurde das Programm durch meditative Musik und aroma-



tische Düfte, die durch Räucherstäbchen und ätherische Öle im Raum verbreitet wurden und eine beruhigende Atmosphäre schufen. Auf diese Weise wurden alle Sinne angesprochen.

Der Workshop endete mit einer Entspannungsgeschichte aus dem autogenen Training, so

wurde ein tiefes Loslassen ermöglicht. Die Teilnehmenden verließen den Kurs deutlich entspannter und gelöster, als sie gekommen waren, und verließen die Veranstaltung mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht.

Der VBE-Stadtverband Essen plant aufgrund des positiven Feedbacks, in Zukunft weitere Veranstaltungen dieser Art durchzuführen.



StV Essen

Janik Unger ist der neue Sprecher des Jungen VBE Solingen. Er übernimmt die Position von Daniel Weber, der nach zehn Jahren engagierter Arbeit seinen Posten abgibt. „Ich kenne Janik schon seit vielen Jahren durch seine motivierte Arbeit in unserem Verband. Daher weiß ich, dass ich die Leitung des Jungen VBE in Solingen in gute Hände übergebe. Sein außerordentliches Engagement, die positive Grundhaltung und das hohe Interesse an Gewerkschaftsarbeit zeichnen ihn aus“, so Daniel Weber, der weiterhin die Position des Landessprechers innehat und Mitglied im geschäftsführenden Vorstand des Stadtverbands ist.

Der 29-jährige Nachwuchslehrer Janik Unger wurde einstimmig von den anwesenden Pädagoginnen und Pädagogen zum Sprecher gewählt. Als seine Stellvertreterin kommt Lina Groh mit ins Team. Auch sie zeichnet sich durch ihr hohes Engagement und konstruktive Ideen aus.



„Ich freue mich über das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird. Unser Nachwuchs sprudelt schon seit Jahren vor Ideen und es ist toll, dass ich nun noch mehr Verantwortung übernehmen darf. Ganz besonders froh bin ich darüber, dass Lina die Belange der Studierenden mit starker Stimme vertreten wird, denn die Universitätsausbildung konnten wir bislang nur bedingt ins Auge nehmen. Das wird sich nun ändern“, eröffnet ein sichtlich motivierter Janik Unger.

Jens Merten, Vorsitzender des VBE Solingen, beglückwünschte den neu gewählten Sprecher und dankte seinem Freund und Kollegen Daniel Weber für die geleistete Arbeit.

Wichtige Info für Mitglieder

Sie sind umgezogen, in Elternzeit, pensioniert, befördert etc.? Bitte teilen Sie jede Änderung der Landesgeschäftsstelle umgehend mit, damit wir Ihren Beitrag anpassen können und Sie u. a. Ihren Versicherungsschutz (Rechtsschutz, Diensthaftpflicht) nicht gefährden. Eine rückwirkende Erstattung des Beitrags ist nicht möglich.

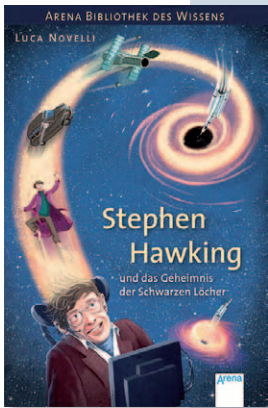
Meldung an mitgliederservice@vbe-nrw.de.

Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich.

Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert:

a.schubert@vbe-nrw.de.



Stephen Hawking und das Geheimnis der Schwarzen Löcher

von Luca Novelli und Anne Braun

Spätestens seit „Big Bang Theory“ wissen wir: In der Nerd-Kultur gilt Stephen Hawking als der Rockstar der Astrophysik!

Die Unendlichkeit des Universums in einer Nussschale – wie kein anderer versteht es Hawking, die komplexesten Themen für jeden verständlich zusammenzufassen.

Er entschlüsselt das Geheimnis der Schwarzen Löcher, stellt die Theorie mehrerer paralleler Universen auf und revolutioniert die Theorie des Urknalls. Seine zahlreichen Werke zur Astrophysik faszinieren Leser aller Altersstufen. Luca Novelli ist als Autor bekannt für seinen Witz und lockeren Zeichenstil. Virtuos versteht er es, das Leben und Werk berühmter Persönlichkeiten auf den Punkt zu bringen. Auch die Lebensgeschichte des bekannten Physikers erzählt er mit einem Hauch von Humor und vielen interessanten Fakten.

Ein Werk, das nicht nur die jungen Leser begeistern wird. *Zielgruppe: ab 11 Jahren*

Buch

Bestellnummer: 2136

Preis: 9,99 Euro



Themenheft Sterne und Planeten

von Eva-Maria Schmidt und Bärbel Heumann-Kranz

Von unserer Erde über Saturn, Jupiter bis hin in ferne Galaxien – in diesem Heft dreht sich alles um das Thema „Weltraum“.

Sowohl die einzelnen Himmelskörper unseres Sonnensystems als auch ferne Galaxien, Sternbilder & Co. lernen die Kinder mit dem dreifach differenzierten Themenheft kennen. Dabei kommen auch wichtige Stationen der Weltraumforschung nicht zu kurz!

Mit einer kompletten Weltraumkartei zum Nachschlagen und Lernen!

Zielgruppe: 3.-5. Klasse

Heft, 76 Seiten

Bestellnummer: 2140

Preis: 21,00 Euro



Rätselheft Weltall

von Lara Keste

Im Rätselheft Weltall können die Kinder selbst auf Raumfahrt gehen und ganz spielerisch das im Unterricht Gelernte vertiefen und festigen. 20 interessante und abwechslungsreiche Rätsel als

Kopiervorlagen decken dabei alle wichtigen Themenbereiche ab – von dem Aufbau der Sonne über die Mondphasen bis hin zu den Sternbildern. So wird mühelos das Wissen der Kinder abgefragt und gesichert. *Zielgruppe: 3.-5. Klasse*

Heft, 24 Seiten

Bestellnummer: 2139

Preis: 10,00 Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop
www.vbe-verlag.shop



VBE Verlag NRW GmbH

ST  RKE Bildung 
ST RKE Menschen

Einen starken Sommer!